Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 69 (1975)

Artikel: Untersuchungen zur Büchersammlung Friedrichs von Amberg : ein Beitrag zur franziskanischen Geistesgeschichte des Spätmittelalters

Autor: [s.n.]

Kapitel: 1: Die Predigtliteratur

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-129749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fen. Was zunächst die von Inhalt und gelegentlich auch von der Form der Texte her nur schwer vertretbare grobe Scheidung in Predigtliteratur einerseits und Erbauungsliteratur andererseits betrifft, so liegt ihr ein codicologisches Kriterium zugrunde, indem nämlich Friedrich den Predigtliteratur-Codices Inhaltsverzeichnisse – sogenannte *Tabulae de tempore* und *Tabulae de sanctis et aliis materiis predicabilibus* – beigefügt und damit die Zweckbestimmung der Handschriften gekennzeichnet hat, während die Bände mit vorwiegend erbaulichem Inhalt nichts dergleichen aufweisen. Die Scheidung geschieht also unter dem Gesichtspunkt des Gebrauchs eines Bandes oder eines Textes durch Friedrich.

Die Predigtliteratur ihrerseits bildet keine Einheit. Wenigstens drei Untergruppen lassen sich grundsätzlich festhalten: die geschlossenen Predigtreihen eines Autors; die Predigtmaterialsammlungen, in denen Friedrich, je nach Fülle des vorhandenen Materials die Texte teilweise in systematischer Ordnung, teilweise aber auch in heterogenem Nebeneinander zusammengestellt hat [1]; und schließlich die Exempelsammlung, das unentbehrliche Hilfsmittel und Handbuch fast jedes mittelalterlichen Predigers.

Wie schon in der Einführung der ganzen Arbeit gesagt wurde, geht es bei der Besprechung auch dieser Handschriftengruppe weniger um die literarische oder theologische Auswertung der Texte als vielmehr um die Darstellung ihrer Benützung durch Friedrich von Amberg.

1. Die Predigtliteratur

a) Geschlossene Predigtwerke (Codd. 24, 117 I/II, 139)

Friedrich von Amberg besaß drei geschlossene Predigtwerke in vier Bänden, die überdies noch zusätzliches, meist als Füllsel zu wertendes Material enthalten.

[1] J. B. Schneyer, der sich für die Aufarbeitung der mittelalterlichen Sermones am meisten verdient gemacht hat, berücksichtigt in seinem größten Unternehmen (Repertorium der lat. Sermones des Mittelalters, cf. Bibl.) nur den Zeitraum 1150–1350 und nur eigentliche Predigten oder Predigtentwürfe. Die von ihm notwendigerweise durchgeführte Trennung der Sermones von sachlichen Grenzgebieten (cf. SCHNEYER, Rep. I, 9 ff.) kann hier nicht durchgeführt werden, will man die von Friedrich unter *Tabula de sanctis et aliis materiis predicabilibus* zusammengefaßten Predigten, Predigtentwürfe, Kurztraktate, Notanda und populartheologischen Quaestiones nicht auseinanderreißen.

Cod. 24 mit Bertrand de Turre-Predigten ist die erste bedeutende Predigthandschrift Friedrichs. Er ließ sie im Jahre 1393, also kurz nach seiner Ankunft in Freiburg, durch einen Berufsschreiber zum ansehnlichen Preis von 70 Straßburgerschillingen [1] herstellen, was nicht zuletzt als Beweis für die Beliebtheit dieses in der Zeit Papst Johannes' XXII. zu höchsten kirchlichen Würden aufgestiegenen Franziskanerpredigers [2], dessen ordens- und kirchenpolitische Haltung zwar von Friedrich rückblickend keineswegs geteilt worden ist [3], gelten kann.

Obwohl die neuere Forschung die Qualität von Bertrands Predigten nicht allzu hoch ansetzt [4], darf ihre Bedeutung besonders für das 14. und

[1] Cf. Kat., Cod. 24, 1c, 2c: f. 134r, 153r, Äußere Beschreibung.

[2] Leben und Werk Bertrands de Turre sind übersichtlich zusammengestellt bei GLORIEUX, Rép. II, Nr. 349; cf. auch CH. LANGLOIS, in: Hist. litt. France 36 (1927) 192–203 und LThK² 2, 272. – Bertrand hat sich vor allem als Provinzial der aquitanischen Franziskanerprovinz einen Namen gemacht. Obwohl seine Predigten sehr stark verbreitet waren, hat man ihn bis heute mehr als politischen Gesandten Johanns' XXII. und vor allem als dessen Verteidiger im Armutsstreit untersucht. Er wird als konservativ und orthodox, d. h. auf Seiten der Regierung und Autorität stehend charakterisiert (cf. P. GAUCHAT, Cardinal Bertrand de Turre OM, his participation in the theoretical controversy concerning the poverty of Christ and the Apostles under Pope John XXII., Diss. Fribourg/Rome 1930, 41). Neuerungen und übertriebenem Eifer stand er feindlich gegenüber. So hat Bertrand gegen fünf aus seiner Provinz entflohene Spiritualen sehr scharf durchgegriffen. Der ihm wesensverwandte Papst Johann XXII. setzte ihn für diplomatische Missionen ein, erhob ihn 1320 zum Erzbischof von Salerno und 1323 zum Kardinalbischof von Tusculum. Nach Absetzung des von Friedrich für den rechtmäßigen gehaltenen Ordensgeneral Michael von Cesena ernannte Johannes XXII. Bertrand de Turre als Generaladministrator der Franziskaner. Bertrand war es auch, der 1329 das Generalkapitel von Paris einberief, wo Geraldus Odonis an Stelle des abgesetzten und nach München entflohenen Michael von Cesena als Ordensgeneral gewählt wurde. Seinen scholastischen Ehrentitel «Doctor famosus» erwarb er sich wahrscheinlich durch seine große literarische Predigttätigkeit und nicht während seines Studienaufenthaltes in Paris 1311 (dazu: P. GAUCHAT, op. cit., 35, Anm. 2 und L. OLIGER, Fr. Bertrandi de Turre processus contra Spirituales Aquitaniae, 1315, in: AFH 16, 1923, 329 f.; zu mittelalterlichen Ehrentiteln allgemein: F. EHRLE, Die Ehrentitel der scholastischen Lehrer des Mittelalters, in: S. B. d. Bayer. Akad. d. Wiss. Phil. hist. Kl. 9, 1919; P. LEHMANN, Mittelalterliche Beinamen und Ehrentitel, in: Erforschung des Mittelalters 1 (1941) 129–154); Lit. auch bei SCHNEYER, Rep. I, S. 550.

[3] Cf. oben S. 49–54.

[4] Cf. CH. LANGLOIS, in: Hist. Litt. France 36 (1927) 202 f., der sich auf B. HAURÉAU (in: Journal des Savants 1888, 617: «Ces dissertations sur des lieux communs de théologie, de droit canonique et de liturgie ne peuvent guère intéresser personne») stützt und beipflichtend sagt: «En effet, ni la forme n'en est personnelle ni le fond n'en est original». Dagegen betrachtet B. SMALLEY, English Friars and Antiquity,

15. Jahrhunderts nicht unterschätzt werden. Diese besteht vornehmlich in der Vermittlung eines umfassenden theologischen Wissens in verhältnismäßig einfacher Form an weniger gelehrte Volksprediger. Deshalb scheint es kein Zufall zu sein, daß Friedrich von Amberg gerade in der ersten Zeit seiner seelsorgerlichen Tätigkeit diese Sammlung mit Predigten zu den Episteln der Sonn- und Feiertage, die als eigentliches Predigthilfsmittel anzusehen ist, zur Hand haben wollte und die Abschrift – wie zahlreiche Textkorrekturen und Ergänzungen lehren – genauestens mit der Vorlage verglich [1].

Um den zwischen der gelehrt-scholastischen und volksnahen Predigt stehenden Typus der Predigt Bertrands de Turre zu veranschaulichen, möchte ich beispielsweise die Predigt zum Pfingstdienstag oder Pfingstsonntag [2] mit dem Thema: *Oraverunt pro ipsis, ut acciperent spiritum sanctum* (Act. 8,15) analysieren, mit der sich Friedrich, wie marginale Hervorhebungen der inneren Teile zeigen, besonders beschäftigt hat. Neben zahlreichen Schriftzitaten bringt Bertrand als Autoritäten namentlich nur Chrysostomus, Augustinus und Ambrosius. Der kunstvolle, scholastische Aufbau der Predigt wirkt nicht schwer. Inhaltliche Subtilitäten, die oft den gelehrten Universitätsprediger kennzeichnen, fehlen. Die Predigt ist so angelegt, daß jeder Zuhörer, gleich welchen Bildungsstandes, Nutzen daraus ziehen konnte. In durchaus scholastischer Form [3] unterteilt der Autor das Schriftthema in vier Punkte. Der erste betrifft das Gebet (*Oraverunt*), das der Bezahlung von Arztschulden gleichkommt und nach Chrysostomus das Beste ist, was wir Gott bieten können [4]. Der zweite bezieht sich auf das Wort *pro ipsis* und lehrt uns, das Gebet für andere über eigene Bitten zu setzen. Im dritten Punkt, der sich vom Wort *ut acciperent* herleitet, betont Bertrand den Unterschied zwischen *recipere* und *accipere*,

Oxford 1960, 242 f. das Predigtwerk Bertrands etwas differenzierter und kommt zu einem gerechteren Urteil. Ebenso SCHNEYER, Geschichte der kath. Predigt, 149.

[1] Cf. Kat., Cod. 24, Äußere Beschreibung; zur noch wenig erforschten Textüberlieferung des homiletischen Wirkens Bertrands in Handschriften und Frühdrucken siehe vor allem CH. LANGLOIS, op. cit., 195 ff.; Frühdrucke bei ZAWART, The History of Franciscan Preaching and of Franciscan Preachers, 302.

[2] Cod. 24, 1c: f. 80r–83v, mit folgender Überschrift des Schreibers: *Feria tercia post penthecosten sermo bonus et de epistola vel pro die penthecostes.* Es handelt sich um den Sermo: SCHNEYER, Rep. I, Bertrand de Turre, Nr. 314.

[3] Cf. CRUEL, Geschichte der deutschen Predigt, 279; gestützt auf seinen noch nicht überholten Vorschlag zur Einteilung der mittelalterlichen Predigt, handelt es sich hier um eine thematische Lehrpredigt.

[4] *Omelia XXII super Mt.*; cf. MIGNE, Patrologia Graeca Bd. 57, 306.

wobei ersteres als passives Aufnehmen weniger verdienstlich ist als das aktive Empfangen, das vor allem in der *augmentatio caritatis* zum Ausdruck kommen soll. Der vierte Punkt schließlich führt zum hl. Geist, der als *virtus excludens omnem culpe servilitatem, flatus infundens omnem gracie suavitatem, digitus describens omnem noticie necessitatem* und *nexus coniungens omnem ecclesie civilitatem* umschrieben wird. Sinngemäß legt nun Bertrand den Hauptakzent auf die Wörter *Oraverunt* und *Spiritum sanctum,* indem er die entsprechenden Punkte miteinander verbindet und ausweitet. So wie Moses die sieben ägyptischen Plagen durch das Gebet vom auserwählten Volk abgehalten hat, so können wir durch das Gebet um die sieben Gaben des hl. Geistes die sieben Hauptsünden von uns abwenden. Diese Verbindung von zahlenmystischen Beispielen – untereinander und mit dem Predigtthema –, die Friedrich und seinen Zeitgenossen im Einzelnen sehr geläufig waren [1], bildet den Hauptteil dieser Bertrand-Predigt. Es zeigt sich hier – wie übrigens im Aufbau des ganzen Sermo – einerseits eine scholastisch-gelehrte Gliederung, die zum Schema erstarren kann [2], und andererseits eine inhaltliche und sprachliche Leichtverständlichkeit, die sich, wie aus dem folgendem Ausschnitt zur ersten ägyptischen Plage ersichtlich wird, der volksnahen und gesprochenen Predigt nähert: *Sciendum est ergo, quod Moyses, ut habetur Exodus VIII, oravit contra plagas ranarum; significant peccatum carnalis inmundicie ac palludibus Egypti operuerunt terram, intraverunt domos et cubicula, ascenderunt supra mensas et supra strata. Magna fuit plaga ranarum, magna pestilencia ista. Sed proch dolor! maior est modo. Fluvius iste ranas ebulliens est carnis concupiscencia, homines fetidos et lubricos ubique gignens, qui proprie ranis comparantur. Sicut enim rane semper in luto vivunt, lutum comedunt, in lutum saltant et in luto cantant, sic homines carnales et invidi in fetibus voluptantur, in illis semper vivunt, delicias carnis beatitudinem estimant, in lutum luxurie se precipitant et de luto carnalitatis semper loquuntur, semper cantant in luto vilitatis et inmundicie. Tot rane hodie de isto fluvio exeunt, iam terram operiunt, ubique invenientur: in viciis, in scolis, in claustris et quod peius est, in ecclesiis. Ubique saltant,*

[1] Cf. Cod. 107, I: f. 1r–3v, Rudolf von Biberach, *De septem donis spiritus sancti* (verloren); dazu unten S. 100–102; auch die Verbindung der 7 Gaben des hl. Geistes mit den 7 Hauptsünden war weitverbreitet; cf. z. B. Cod. 44, VII, 2: f. 91v–92v.

[2] Die 7 Plagen werden nach dem gleichen Schema behandelt: 1. Plage und ihre symbolische Bedeutung, 2. Biblischer Name des bösen Geistes, 3. Die dagegen einzusetzende Gabe des hl. Geistes, 4. Bitte an den hl. Geist: *Veni ergo sancte spiritus et emitte celitus donum.*

ubique cantant vel pocius cloacant et quasi ubique omnino fetant et deturpant. Magna enim plaga ista! Auferat a nobis dominus huius ranas! [1]. Es mag sein, daß in dieser Predigt kaum ein persönlicher oder origineller Gedanke Bertrands durchschimmert [2]. Berücksichtigt man hingegen das Hauptanliegen der geschriebenen Predigt, nämlich Anhaltspunkte für eine persönliche Ausschmückung in der gesprochenen Predigt zu liefern, so wird der Erfolg Bertrands verständlich. Was ihm besonders gelingt, scheint mir die Einkleidung theologischer Erkenntnisse in eine verständliche Sprache zu sein. Der einfache Prediger suchte in Predigtvorlagen einleuchtende biblische Figuren oder Allegorien mit den richtigen Bibelzitaten [3] und weniger die persönliche, den Umständen anzuspassende Entwicklung eines Gedankens, die schriftlich gar nicht festgehalten werden mußte. Bertrand, der die hl. Schrift nicht *sermone falerato, sed rudibus omeliis* [4] erklären wollte, was indirekt die Beherrschung der zeitgenössischen *Ars praedicandi* verrät, kam einem großen Zeitbedürfnis entgegen, indem er, ohne seine scholastische Bildung zu verneinen, dem Volksprediger das scholastische Gedankengut in eine brauchbare Form goß.

Inhaltlich und stilistisch von scholastischer Gelehrsamkeit stärker geprägt ist eine anonym überlieferte Zusatzpredigt, die Friedrich von Amberg, nach marginalen Textergänzungen und Glossen zu schließen, als Füllsel ebenfalls vom Berufsschreiber kopieren ließ [5]. Es handelt sich um eine Predigt zum Fest Johannes' des Evangelisten, die in einem Einsiedlercodex dem Augustinergeneral Johannes Hiltalingen von Basel zugeschrieben wird [6], den Friedrich in seiner Straßburger

[1] Cod. 24: f. 81r/v.

[2] Cf. oben S. 62 Anm. 4.

[3] Dies kommt in den Randglossen Friedrichs zu seiner Predigtmaterialiensammlung und besonders zum Predigtwerk Bertholds von Regensburg deutlich zum Ausdruck; dazu unten S. 68–72, 82 f.

[4] Cf. Ms. Toulouse 326, f. 1va: ... *non sermone falerato, sed rudibus omeliis ad utilitatem simplicium expositurí sumus evangelia singulis dominicis et temporibus* ... nach B. SMALLEY, English Friars and Antiquity, 243 Anm. 2.

[5] Cod. 24, 2a: f. 135r–138r; sie steht zu Beginn des auf die Bertrand-Predigten folgenden Sexterns, der seinerseits dem vom Berufsschreiber angelegten Inhaltsverzeichnis vorangeht. In dieser Tabula (Cod. 24, 2c: f. 147r–153r), die wie die Predigtfolge in der Handschrift chronologisch angelegt ist, figuriert sie als 2. Predigt neben dem Sermo Bertrands zum gleichen Fest. Möglicherweise befand sie sich schon in der Bertrand de Turre-Vorlage, die Friedrich abschreiben ließ.

[6] Cod. Einsiedeln StiB 45 (Fol. 97), f. 228rb–230rb; cf. ZUMKELLER, Manuskripte, Nr. 506.

Zeit kennengelernt hat [1]. Ihr Vorhandensein in diesem Codex möchte ich als Zeichen dafür werten, daß Friedrich zu Beginn seiner seelsorgerlichen Tätigkeit durchaus noch mit der geistigen Welt seiner Ausbildungsjahre verhaftet war.

Cod. 117 I/II

Wesentlich volksnaher im Ton als die Predigten Bertrands de Turre sind die *Sermones rusticani* des Berthold von Regensburg, von denen sich eine 322 Nummern umfassende Abschrift in Friedrichs Büchersammlung befand. Auf welche Weise er in den Besitz der Handschrift – heute Cod. 117 – aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert gelangte, läßt sich nicht mehr feststellen; sicher ist nur, daß er sie spätestens 1403 durchgearbeitet hat. Nach L. Casutt ist diese Abschrift in der oberdeutschen Minoritenprovinz entstanden [2] und stellt inhaltlich eine Sammlung einerseits von echten und wörtlich aus den authentischen *Rusticani* entnommenen und andererseits von reportierten Predigten dar, in die auch fremdes Gut eingeflossen ist [3]. Bevor die Handschrift an Friedrich überging, war sie mit einfachen roten oder blauen Lombarden miniert, mit einer roten, durchlaufenden Predigtzählung in arabischen und römischen Ziffern sowie mit marginalen Textkorrekturen von einer zweiten Hand versehen worden [4].

Friedrich von Amberg hat die ursprüngliche Pergamenthandschrift in ein brauchbares Nachschlagewerk umgewandelt. Er teilte den umfänglichen Codex in zwei Halbbände, vervollständigte die Rubrizierung, indem er vor allem die inneren Predigtteile mit Randbemerkungen hervorhob, und versah die wichtigsten Predigtgedanken mit schwarzen Randbuchstaben in durchlaufender alphabetischer Reihenfolge. Mit Rand-*Notae* verwies er außerdem auf die für ihn wichtigsten Stellen. Als Resultat dieser intensiven Beschäftigung mit dem Predigtstoff ergaben sich je zwei Verzeichnisse, die Friedrich jedem Halbband in Papierheften beifügte [5]. Das erste stellt ein alphabetisches Sachregister dar,

[1] Cf. oben S. 6, 32 f.

[2] L. Casutt, Die Beziehungen einer Freiburger Handschrift, 261 (zit. oben S. 19 Anm. 4).

[3] L. Casutt, op. cit., 261, kann mit einiger Sicherheit nur Nr. 95 (Conradus Holtnicker) und 285 (Innozenz III.) als Predigten anderer Autoren nachweisen.

[4] Cf. Kat., Cod. 117 I/II, Äußere Beschreibung.

[5] Während F. Jostes, in: Historisches Jahrbuch 12 (1891) 361 noch in Frage stellte, ob Friedrich von Amberg als Verfasser der Tabulae zu gelten habe, wendet Casutt, op. cit., 110 nichts gegen eine Autorschaft Friedrichs ein.

dessen Vorarbeiten in den schwarzen Marginalbuchstaben zu den wichtigsten Predigtgedanken zu suchen sind [1]. Im zweiten Verzeichnis [2] stützte sich Friedrich auf seine roten Randvermerke zur *Divisio thematis*. Es bringt in der Reihenfolge der Predigten kurze Zusammenfassungen und kritische Bemerkungen Friedrichs zum Inhalt und besonders zum Stil der Predigten.

Diese ordnende Arbeit im Hinblick auf ein praktisches Handbuch führte Friedrich im Jahre 1403 zu Ende. In einem inhaltlich identischen Schlußwort zu jedem Halbband identifiziert Friedrich das anonym überlieferte Werk und weist auf die Vollendung seiner sicher nicht unbedeutenden Leistung hin: *Expliciunt rubrice materiarum omnium sermonum presentis libri, que est secunda pars rusticani, videlicet fratris Bertholdi ordinis fratrum minorum provincie superioris Alamanie et de conventu Ratisponensi. Qui fuit famosissimus predicator et obiit XIX kalend. ianuarii, anno domini M° CC° LXXII°. Tabula vero hec conscripta in III° ydus novembris, anno domini M° CCCC° III° in conventu Friburgi Oechtlandie per me fratrem Fridericum, ministrum predictorum fratrum ac sacre theologie indignum professorem* [3].

Wahrscheinlich zur gleichen Zeit hat Friedrich beide Teile einbinden lassen [4]. Für die Rezeption bertholdischen oder *rusticanischen* Gedankenguts durch Friedrich sind die Predigtregesten aufschlußreich, wo jede Predigt einen Titel, eine Nummer, eine kurze Zusammenfassung und in einigen Fällen eine kritische Bemerkung Friedrichs erhält. So beispielsweise [5]: *De dileccione et quomodo deus punit peccatores ipsum non diligentes. In sexto: Diliges dominum. Notatur quod quatuor sunt cause, quare aliquem diligimus: aut quia nobis attinet vel habet in se dileccionem, vel benefacit nobis vel speratur quod in futuro benefaciet. Hec omnia in deo inveniuntur. Ideo exponas quantum vales, quia in sermone non prosequitur pulcre,* oder [6]: *De premio bonorum et malorum post mortem. 8. Dignus est operarius mercede sua. Notat non multum placibilia;* [7] *De tribulacione ecclesie. 103. Beati misericordes. Notatur pulcra hystoria in fine libri Judit XIX, quam pulcre declarat et exponit de ecclesia, que iam multa*

[1] Cf. Kat., Cod. 117 I, II, 1: f. 243r–253v und Cod. 117 II, II, 1: f. 263r–273r.
[2] Cf. Kat., Cod. 117 I, II, 2: f. 255r–266r und Cod. 117 II, II, 2: f. 273v–285r.
[3] Cod. 117 II, II, 2: f. 285r.
[4] Cf. Kat., Cod. 117 I/II, Äußere Beschreibung.
[5] Cod. 117 I: f. 255r zur 6. Predigt (Casutt Nr. 6).
[6] Cod. 117 I: f. 257r zur 8. Predigt (Casutt Nr. 24).
[7] Cod. 117 I: f. 264r zur 103. Predigt (Casutt Nr. 135).

patitur; [1] *De peccatis venialibus. 80. Beatus vir qui inventus est sine macula. Notatur de tribus maculis et tunc prosequitur illa tria. Item ponit triplicem differenciam venialium, scilicet magna, minora, minima. Et post de secundo membro principali, scilicet Qui post aurum, notat triplicem differenciam religiosorum, circa hoc quod dicit Abiit, et ista prosequitur, sed est defectus sermonis,* und schließlich [2]: *De novem peccatis alienis. 138. Venit filius hominis querere. Notantur multum diffuse novem peccata aliena.*

Es würde zu weit führen, die ganze Tabula Friedrichs hier wiederzugeben. Allein die angeführten Beispiele zeigen, wie stark Friedrich sich mit Cod. 117 befaßt hat. Die teilweise kritische Auseinandersetzung mit den Predigten spiegelt sich bezeichnenderweise nicht in einer Kritik am Predigtstoff, sondern am *Modus prosequendi* [3]. Nur eine Predigt hat Friedrich als Ganzes abgelehnt, durchgestrichen und mit *Nichil valet* vermerkt [4].

Neben den unzähligen Marginalbuchstaben, Einteilungszahlen und Randbemerkungen zum Predigtaufbau, die Friedrich zur Ausarbeitung der Verzeichnisse dem Text beigab, kommen auch einfache *Nota* Friedrichs vor, die sein besonderes Augenmerk bekunden. So steht ein *Nota* bei einem guten Exempel [5], bei einer guten Nacherzählung der hl. Schrift [6], bei guten, leicht verständlichen Bildern oder Tropen [7], bei einem Sprichwort [8], bei einer Stelle, wo Berthold Deutsche und Fran-

[1] Cod. 117 I: f. 262r zur 80. Predigt (CASUTT Nr. 112).

[2] Cod. 117 II: f. 274r zur 138. Predigt (CASUTT Nr. 173).

[3] Cf. oben S. 54 Anm. 3.

[4] Nr. 167 (CASUTT Nr. 207) in Cod. 117 II: f. 74vb–75ra. Dieses Stück trägt die rote Nummer CLXVII und eine blaue Lombarden-Initiale, sonst keine Rubrizierung, womit deutlich wird, in welchem Zustand Friedrich in den Besitz der Predigten gekommen ist. Im Inventar (Cod. 117 II, II, 1: f. 276r) sagt Friedrich dazu: *Item [de conversione peccatorum] 167. Si quis etc.* (Jo. 12, 26) *Nichil valet.*

[5] In der 8. Predigt (CASUTT Nr. 24), Cod. 117 I: f. 37rb Friedrichs *Nota bonum exemplum* zur Erzählung des wunderbaren Todes des hl. Sisois: *Dic de Sysoim. Dicebant de abbate Sysois, quoniam in die dormitionis scilicet cum sederent circa eum patres, resplenduit ut sol facies eius* ... (cf. ACTA SANCTORUM, Juli, Bd. II, 284 B).

[6] In der 11. Predigt (CASUTT Nr. 11), Cod. 117 I: f. 17vb: *Nota hystoriam hanc usque ad finem sermonis* zu 1. Reg., 8–10; es handelt sich um die Predigt Bertholds von Regensburg, SCHNEYER, Rep. I, Nr. 375.

[7] Als Beispiel mag die 7. Predigt (CASUTT Nr. 23) genügen, wo Friedrich die Aufzählung biblischer Gegenspieler und deren moralische Interpretation mit *Nota* vermerkt. (Cod. 117 I: f. 35rb) *Nunc est Abel cum Cayn, Cayn homicida cum innocente; Cham cum Sem, irrisor crudelis cum illo, qui nullum irridet; Ismahel cum Ysaac, perversor cum illo, qui nullum pervertit* ...

[8] In der 151. Predigt (CASUTT Nr. 186; SCHNEYER, Rep. I, Bertholdus de Ratisbona, Nr. 341; Cod. 117 II: f. 44v) zu: *Volatus galline et peregrinacio femine raro sortitur bonum finem, vel secundum alios: equalis sunt utilitatis.*

zosen miteinander vergleicht [1], bei einem Chrysostomus-Zitat [2] oder bei irgend einem Gedanken, der Friedrich beeindruckt haben muß. Außerdem dürften Friedrich jene Predigten besonders gefallen haben, deren Hauptpunkte er nicht nur mit Zahlen am Rande vermerkte, sondern mit Worten ausschrieb. So betrachtet Berthold in der 3. Predigt [3] die drei auf Golgotha Gekreuzigten stellvertretend für die drei Menschentypen: die Heiligen, die Geretteten und die Verdammten; jeder Typus hat hier auf Erden ein dreiteiliges Kreuz zu tragen, was Friedrich durch folgende Marginaleinträge hervorhob: *Prima pars crucis peccatorum | secunda pars | tercia pars | Secunda crux: penitencium | prima pars | secunda pars | tercia pars | Tercia crux: perfectorum | prima pars | secunda pars | tercia pars.* Im ersten Teil dieser Predigt führt der Verfasser zudem einen einfachen Gedanken aus, der auch in Predigten, die vielleicht von Friedrich stammen, vorkommt: der Sünder hat wegen der Sünde viele Unannehmlichkeiten, er müht sich für wenig Lohn ab, deshalb lohnt sich die Sünde nicht [4].

Eingehend scheint sich Friedrich von Amberg mit der 4. Predigt beschäftigt zu haben [5]. An fünf Stellen bringt er ein *Nota* an und schreibt im Inventar dazu [6]: *De visione beatorum in patria. 4. Beati oculi. Notatur quod deus manifestavit suam pulcritudinem tribus modis, videlicet per sacram scripturam, per subiectam creaturam, per sanctorum experienciam, concludendo has tres sub una conclusione, et tunc prosequendo pulcre: quomodo videbis, quomodo miraberis et quomodo delectaberis.* Die *Nota* Friedrichs beziehen sich auf Predigtstellen, in denen dem Leser oder Zuhörer die Gottesschau der Seligen in packenden Bildern nahe gebracht

[1] Cf. unten S. 71 f.

[2] In der 109. Predigt (CASUTT Nr. 142; SCHNEYER, Rep. I, Nr. 39; Cod. 117 I: f. 221rb) zu: *Crisostomus: Si tempestas nautis, si vulnera militibus, frigora agricultoribus propter premium temporale levia sunt, quantomagis debent esse levia propter premium eternum.*

[3] CASUTT Nr. 3; entfernt verwandt mit SCHNEYER, Rep. I, Nr. 64.

[4] Cod. 117 I: f. 5rb: *O raptores, o domini, o armigeri, fures, adulteri et huius, quantam infelicitatem et incommodum habetis ante peccatum et vos avari.* Vergleichsweise in Cod. 44, V, 8: f. 60v: *quia peccator non habet divinum adiutorium nec angelicum nec humanum, ideo sibi frequenter male accidit ...,* oder Cod. 95, VIII, 4: f. 128v: *Durum enim est servire dyabolo, tum quia male remunerat, tum eciam quia frequenter plus laborat lusor, predo, raptor, fur et huiusmodi; luxuriosus per vicos eundo – quam bonus homo decem noctibus orando. Similiter superbe mulieres et mundane sepe paciuntur frigus, quandoque calorem, quandoque pressionem socularium et vestium et huiusmodi. Similiter multi torquentur ira, avaricia, invidia etc.*

[5] Cod. 117 I: f. 6vb–9ra (CASUTT Nr. 4).

[6] Cod. 117 I; f. 255r.

wird: so wie Ritter nicht ruhen, bis sie einer schönen Frau Minnedienst leisten können, so kommen auch Heilige vor der ewigen Gottesschau nicht zur Ruhe. (ibid.) Man erfreut sich an einem schönen Bild; noch größer ist die Freude an einem lebendigen Bild (Kreatur); wie groß muß erst die Freude am Schöpfer aller Bilder sein? (ibid.) Der Anblick Gottes ist so angenehm, daß einer, der mitten im höllischen Feuer steht und von Schwertern und Messern durchbohrt wird, beim Anblick Gottes glaubt, inmitten von Blumen zu wandeln und von Rosenwasser übergossen zu sein; dann kann die Seele sprechen: *Modo numquam desidero dilecciorem, amabiliorem habere. Item modo numquam amplius cupio dulciorem et delectabiliorem rem gustare et sentire sive invenire.*

Es fällt auf, daß Friedrich besonderen Wert auf die moralischen Interpretationen von Bibelstellen und historischen Fakten legte. So vermerkte er jeweils in ähnlicher Weise, wie das ganz allgemein in Exempelhandschriften der Fall ist [1], die moralische Auslegung der Erzählung, sofern sie von der *Historia* getrennt ist, mit *moraliter* am Rande [2].

Aus solchen Randglossen lassen sich einige zusätzliche thematische Schwerpunkte fassen, die Aufschluß über Friedrichs Auswertung der Berthold-Predigten zu geben vermögen. In bezug auf das Gebet hat Friedrich vor allem praktische Gebetsanleitungen, Aussagen über die Nützlichkeit des Gebets [3] und Antworten Bertholds auf Einwände aus dem Zuhörerkreis – etwa *Dicis: nihil scio orare, nisi Ave Maria et Credo et Pater noster. Respondeo: tantum scis quo ad salutem ut Petrus, si hec scis; si nescis, disce!* [4] – mit *Notae* angemerkt.

Nicht minder beachtete Friedrich die drei Berthold-Predigten über das Problem der Andersgläubigen und Häretiker [5]. Er bezeichnete die Stellen mit *Judei, Heretici, Sarraceni* und hob mit einem besonderen

[1] Z. B. in der Physiologus-Bearbeitung von Cod. 82, VII: f. 134r–163r mit *Moraliter, Moralitas* oder in den *Gesta Romanorum* (ibid. III–V: f. 62r–119v) mit *Reduccio.*

[2] Z. B. Cod. 117 I: f. 43rb (Casutt Nr. 31, Schneyer, Rep. I, Nr. 135) *Historia Joseph,* dann f. 43va *Moraliter* oder Cod. 117 I, f. 76vb (Casutt Nr. 57) *Historia Hester, primo de Assuero,* dann f. 77ra *Moraliter.* Hieher gehört auch ein Nota Friedrichs zur allegorischen Auslegung Bertholds der sieben Schalen-Engel aus der Apocalypse (Apoc. 16) in der 6. Predigt (cf. oben S. 67 Anm. 5), die Friedrich sonst nicht hoch einstufte.

[3] Ähnliche Texte finden sich auch in den von Friedrich zusammengestellten Predigtmaterialsammlungen.

[4] Cod. 117 II: f. 163rb (Casutt Nr. 256, Schneyer, Rep. I, Nr. 395).

[5] Es handelt sich um die Predigten: Casutt Nr. 52–54; Nr. 53 entspricht Schneyer, Rep. I, Nr. 240.

Nota den Passus hervor, wo der Predigtautor den Beweis führt, daß die Torheit von zweihundert verschiedenen Häresien, von denen jede behaupte, den einzig richtigen Glauben zu besitzen, größer sei, als die Torheit der Juden und Mohammedaner [1].

Auch Bertholds Gedanken zur Bußpraxis scheinen Friedrich willkommene Hilfe in der pastoralen Tätigkeit geboten zu haben, indem dieser nämlich eine Berechnung Bertholds der Bußjahre bei einem oder mehreren Ehebrüchen mit *Nota* [2], eine Faustregel für *Casus episcopales* mit *Regula* [3] und den Beweis Bertholds, daß eine Verzögerung von Buße und Umkehr schlechte Folgen nach sich ziehe [4], mit *Probatur scripturis et racionibus* und *Item probatur racionibus et exemplis* [5] am Rande anmerkte.

Von seiner deutschen Heimat her gesehen ist es verständlich, daß Friedrich die Predigt Bertholds *De resistencia contra demones* [6] mit besonderem Interesse las. Zuerst trennte er mit den Randbemerkungen *Historia* und *moraliter* die Bibelinterpretation Bertholds zu 1. Para. 12. So wie sich David im Kampfe mehr oder weniger Leute aus den verschiedenen Stämmen zugesellten, so scharen sich auch heute mehr oder weniger Leute aus den verschiedenen Ständen und Nationen zu Christus, um durch ihn gerettet zu werden. Hierauf wies Friedrich mit einem *Nota* auf die Rettungsaussichten der verschiedenen Stände hin, von denen nach Berthold die *Milites* am schlechtesten wegkommen: *Vos milites, pauci modo ex vobis veniunt, quia vere estis omnes exactores pauperum, tamen aliqui ex vobis veniunt* und schließlich verstärkte er mit *Nota bene* den Passus Bertholds: *Nam de Alemania pauciores nobiles viri et consules veniunt quam de Francia ad celestem patriam; nobiles vero Theutonie fere omnes sunt predones et de illa terra veniunt pauciores, quia sunt homicide*

[1] Cod. 117 I: f. 72rb (CASUTT Nr. 53, SCHNEYER, Rep. I, Nr. 240).

[2] Cod. 117 I: f. 12va (CASUTT Nr. 7) zu: *Pro adulterio uno oportet tribus annis agere penitenciam ... sed secundum iura VII, si binus de adulterio 14, si ter 21, si 4: 28* ... (bis für 10 000 mal 70 000 Jahre!).

[3] Cod. 117 I: f. 117va (CASUTT Nr. 76, SCHNEYER, Rep. I, Nr. 306) zu: *Dicit quidam sanctus: regula est: omnia crimina, que sunt accusacione et dampnucione dignissima, si fuerint detecta vel publicata per sentenciam vel propriam confessionem, iure vel per facti evidenciam, sunt transmittenda ad episcopum.*

[4] Friedrich hat diesen Gedanken in einem eigenhändigen *Notandum quod conversio nostra differi non debet* in Cod. 62, I, 4: f. Vr ausgeführt.

[5] Cod. 117 II: f. 210rb (CASUTT Nr. 287) zu: *Item predicari debet modernis omnibus exemplis, scripturis et racionibus ne confessio differatur* ... (12 Punkte) (f. 210va) *Hiis eciam racionibus vel exemplis cito confitendum est* ... (mit sieben aus dem täglichen Leben genommenen Beispielen).

[6] CASUTT Nr. 32 (verwandt mit SCHNEYER, Rep. I, Nr. 107).

plures ibi quam in alia. De illa, quia adulteri, de illa, quia usurarii, avari et huius [1].

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Friedrich an Berthold oder Pseudo-Berthold aus Cod. 117 [2] besonders die moralischen Bibelinterpretationen und die unkomplizierten, dem einfachen Volk einleuchtenden moralischen Erbauungen schätzte.

Cod. 139

Ähnlich wie mit den Berthold-Predigten verfuhr Friedrich von Amberg mit einer anonymen Quadragesima-Predigtsammlung, die vielleicht aus Bologna stammt und möglicherweise den Franziskaner Odo Rigaldi zum Verfasser hat [3].

Es handelt sich um eine unvollständige Pergamenthandschrift (Cod. 139) aus dem frühen 14. Jahrhundert mit 96 Predigten, die zur Hauptsache von einer Hand in flüchtiger Textura geschrieben sind. Eine zweite Hand hat diesen Text korrigiert, einfach rubriziert, mit roten Titeln versehen und in einem ergänzenden Anhang 16 der 96 Predigten selber kopiert. Wie die alte von Friedrich radierte und durch eine eigene ersetzte Blattzählung zeigt, war die Handschrift ursprünglich nach vorn und hinten vollständiger. Neben der Blattzählung finden sich noch schwarze Majuskelbuchstaben von der Hand Friedrichs im Codex, die auf die Anlage eines heute verlorenen alphabetischen Sachregisters hinweisen. Vereinzelte Predigten erhielten von Friedrich außerdem rote Marginalzahlen zur Hervorhebung der Predigtteile. Vom heutigen Buchblock, der mit Friedrichs Zählung 1 beginnt, ist das erste vorgebundene Heft, das wahrscheinlich die Tabulae Friedrichs enthielt, verlorengegangen. Der typische Einband aus der Franziskaner Werkstatt Friedrichs hat frappante Ähnlichkeit mit Cod. 66 (Vokabular des Fritsche Closener). Friedrich von Amberg scheint am Text eine zweite Rubrizierung vorgenommen zu haben. Dabei hat er gewisse Predigten und Pre-

[1] Cod. 117 I: f. 45rb.

[2] Weitere zwei Predigten oder Predigtfragmente Bertholds konnte ich unter dem anonymen Material (Cod. 62, VIII, 3: f. 112v–113v und Cod. 63, I, 9: f. 123v–124r; ein ähnliches Incipit wie SCHNEYER, Rep. I, Bertholdus de R., Nrr. 79 und 290 besitzt außerdem Cod. 83, II, 65: f. 84r–85v) feststellen.

[3] Cod. 139, I: f. 1r–103v. Klarheit über den Verfasser wird erst ein stilistischer Vergleich zwischen den wenigen, mit Sicherheit Odo Rigaldi gehörenden Predigten (cf. GLORIEUX, Rép. II, Nr. 303 h und A. ZAWART, The History, 268) und dem vorliegenden Quadragesimale verschaffen; cf. auch SCHNEYER, Rep. IV, S. 510.

digtteile mit besonders zahlreichen Paragraphenzeichen versehen und, wie eine entfernte Verwandtschaft zwischen einem derart rubrizierten Predigtteil und einer von ihm kopierten oder verfaßten Predigt zum gleichen Thema in einem seiner Sammelbände zeigt, vielleicht hier eine Anregung gefunden [1].

Soviel ich sehen konnte, fehlen in diesem Quadragesimale nicht nur Zitate außerbiblischer Autoritäten, sondern auch eingestreute Exempel und Quaestiones. Die meisten Predigten beginnen mit einem Satz, der das (der Perikope entnommene [2]) Schriftthema im übertragenen Sinne auslegt. Die Bezugnahme auf das Werk des Erlösers ist in diesem einleitenden Satz so häufig, daß man versucht ist, von «*Salvator*-Predigten» zu sprechen. Der nicht über eine zweite Zergliederung hinausgehende

[1] Cod. 139, I, 9: f. 12v–15r (cf. Cod. 62, II, 3: f. 3r–4v): hier wird zuerst das Schriftthema *Ecce nunc tempus acceptabile* dreigeteilt: *ideo tamen tempus quadragesimale est ab ecclesia ordinatum tamquam humilius, tamquam brevius et tamquam utilius. Et ideo propter facilitatem est penitencia inchoanda, propter brevitatem est continuanda, propter utilitatem est retribucio exspectanda. Propter primum dicit: Ecce, in quo demonstratur humilitas; propter secundum addit: Nunc, in quo ostenditur brevitas vel est brevius tempore; propter tercium dicitur: Acceptabile, in quo declaratur utilitas.* Der Übergang zum eigentlichen Predigtgegenstand wird dadurch hergestellt, daß der Frühling als geeignetste Jahreszeit nicht nur für das Aufleben der Natur, sondern auch für die geistlichen Übungen bezeichnet wird: *Nam sicut in tempore veris multa consuerunt* (!) *fieri, sic in tempore quadragesimale multa spiritualiter exerceri.* Der Predigtautor zählt sodann acht, dem Frühling zukommende Eigenschaften auf, die bildlich auf den innern Menschen zutreffen und zugleich die acht Hauptpunkte der Predigt ergeben: *Isto namque vernali tempore, quod est medium inter yemem et estatem consueverunt debiles ad forcia surgere, fossores superflua resecare, reges ad bella procedere, mercatores maria navigare, nubes pluvias mittere, volucres dulcia personare, tellus flores producere, virgines solacia peramare. Sic tempus quadragesimale, quod datur penitentibus ad penitenciam faciendam est actum eis ad recuperandum remedium per contricionem, ad extirpandum flagicium per confessionem, ad expugnandum dyabolum per contradiccionem, ad lucrandum regnum dominicum per peregrinacionem, ad humectandum animum arridum per devocionem, ad cognoscendum divinum beneficium per graciarum accionem, ad emittendum nomen odiferum per bonam conversacionem, ad amplectendum sponsum pulcherimum per dileccionem.* – Vergleichsweise lautet der Anfang der von Friedrich kopierten (und kompilierten?) Predigt in Cod. 62, II, 3: f. 3r zum gleichen Thema: *Licet dominus noster cuncta fecerit bona in tempore suo, aliquid tamen est bonum in uno tempore, quod parum valet in alio. Spiritualiter tamen congruencia temporis solet ab hominibus considerari circa quatuor tempora. Solent enim observare tempus minuendi, seminandi, negociandi et transfretandi. Observat enim infirmus tempus ad minuendum, agricola ad seminandum, mercator ad negociandum, peregrinus ad transfretandum. Ad hec autem omnia est tempus acceptabile.* In den vier Hauptpunkten der Predigt wird sodann das Schröpfen, Säen, Handeln und Reisen allegorisch-moralisch ausgelegt.

[2] Mit Ausnahme der ersten vier Nummern sind alle Predigtthemen Perikopen und zwar größtenteils dem Tagesevangelium entnommen.

Aufbau entspringt der *Divisio thematis* (d. h. der Teilung des Schriftzitates). Der Stil ist unpersönlich und erinnert eher an eine kompilierte Predigtreihe als an ein Werk eines bestimmten Verfassers. Typisch für die Sammlung scheint mir der häufig vorkommende Predigtabschluß zu sein, wo mit einem *propterea dicit* oder *dicit ergo* das Thema wiederholt wird.

Im großen und ganzen hat sich aber Friedrich von Amberg mit diesem Predigtwerk nicht so stark beschäftigt wie mit den *Rusticani* Bertholds von Regensburg, denn *Notae* und aufschlußreichere Randvermerke fehlen hier gänzlich.

b) Predigtmaterialsammlungen (Codd. 44, 62, 83, 95)

Neben den drei geschlossenen Predigtwerken finden sich unter den Büchern Friedrichs von Amberg vier jener formal auch aus andern spätmittelalterlichen Klosterbibliotheken bekannten Codices mit disparatem Predigtmaterial. Entstanden sind solche Miszellanhandschriften meist aus dem Bedürfnis der Prediger, über eine möglichst breite Auswahl von gut brauchbaren, beispielhaften Texten zu verfügen, deren Anschaffung mit keinen allzu hohen Kosten verbunden war. Deshalb wurden üblicherweise Teile älterer Sammlungen neu zusammengestellt und mit Ergänzungen versehen.

Dieser Vorgang läßt sich mittels codicologischer und inhaltlicher Kriterien auch an den Kollektaneenbänden Friedrichs ablesen. Dabei muß sich das Augenmerk weniger auf den endgültig hergestellten Band, als vielmehr auf die ihm zugrunde liegenden Einzelfaszikel, die selber wieder mehrere Texteinheiten enthalten können, richten. Deshalb betrachte ich im folgenden die vier Codices als ein geschlossenes Ganzes, d. h. als das mehr oder weniger zufällig auf vier Bände aufgeteilte Predigtmaterial, und versuche, das Verhältnis Friedrichs zu den einzelnen codicologischen und inhaltlichen Einheiten herauszuarbeiten.

Zunächst ist allerdings abzuklären, wann Friedrich von Amberg diese Sammelbände hergestellt hat. Als sicherer *Terminus ante quem* bietet sich nur sein Todesjahr 1432 an. Darüber hinaus können die Codd. 62 und 95 aus inhaltlichen Gründen nicht vor 1404 [1] bzw. 1407 [2] angefertigt

[1] Cf. Kat., Cod. 62, VI: f. 45r–97v, bes. f. 45r (Vinzenz Ferrer OP, 1404).

[2] Cod. 95, V, 7: f. 136r–137r bietet einen Ausschnitt des zwischen 1405 und 1407 entstandenen «Tractatus de vita spirituali» von Vinzenz Ferrer (cf. BRETTLE, San Vicente Ferrer, 127).

worden sein. Wenn man weiter noch berücksichtigt, daß – wie einige datierte und von der Hand Friedrichs kopierte Hefte beweisen – gewisse Texteinheiten oft jahrelang als lose Faszikel im Umlauf gewesen sein mußten, bevor sie in die Sammelbände aufgenommen wurden [1], ergeben sich als wahrscheinlichste Zeit für die Codex-Herstellung das zweite und dritte Dezennium des 15. Jahrhunderts.

Weiteren Aufschluß über Friedrichs Arbeitsweise gibt die Zergliederung dieser vier Codices in ihre rund fünfzig Einzelbestandteile, weil diese zu den von ihm ausgebeuteten älteren Sammlungen zurückführen. Von einer Ausnahme abgesehen [2], lassen sich diese zwar äußerlich, d. h. als buchmäßige Einheiten, nicht mehr rekonstruieren, doch weisen sowohl ältere, von Friedrich später zum Teil übernommene Blattzählungen [3] als auch die Feststellung von wenigstens dreißig schriftmäßig in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts und in die Zeit um 1400 anzusetzenden Händen [4] ganz eindeutig auf solche hin. Freilich bleibt die Frage offen, wann und wo Friedrich in den Besitz dieser älteren Materialien gelangte; möglicherweise hat er sie bei seiner Ankunft in Freiburg i. Ue. im Franziskanerkloster vorgefunden, vielleicht auch erst allmählich in den Jahren seines Provinzialates erworben [5]. Schreibereigenheiten – etwa *wlt* für *vult* – sowie häufig vorkommende deutschsprachige Stellen [6] lassen an die Entstehung vieler Texteinheiten im deutschen Raum denken, und dafür könnten auch Argumente inhaltlicher Art beigebracht werden.

Das Material, das diese Sammlungen in Form von nachgeschriebenen Predigten [7], Predigtentwürfen [8], Traktaten [9], *Notae* [10], Zitatensammlun-

[1] Die auf 1402 datierte Texteinheit Cod. 62, VII: f. 98r–109v kann erst nach 1404 eingebunden worden sein. Die 1406 angefertigte Abschrift von Cod. 60, II, 7: f. 73r–100v wurde – nach dem 1419 niedergeschriebenen Katalog heiligmäßiger Franziskaner (Cod. 60, I, 2: f. IXr–XIIv) zu schließen – erst 1419 oder später der ordensgeschichtlichen Sammelhandschrift Friedrichs beigebunden.

[2] Cf. Kat., Cod. 62, VIII: f. 110r–121v, Äußere Beschreibung und im Schreiberverzeichnis Hand P, von der mit Sicherheit früher zusammenhängende Abschriften durch Friedrich auf verschiedene Sammlungen aufgeteilt worden sind.

[3] Cf. Kat., Äußere Beschreibungen.

[4] Cf. Kat., Schreiberverzeichnis.

[5] Wie möglicherweise die Texteinheit Cod. 82, II A: f. 38r–49r des Schreibers P, die nach Freiburg i. Brsg. weist (cf. Cod. 82, f. 49r) und eine Freiburger Provenienz aller P-Abschriften wahrscheinlich macht.

[6] Vor allem in Cod. 83 und 95; cf. oben S. 55 Anm. 1.

[7] Die nachgeschriebenen Predigten bilden den geringsten Teil der Predigtliteratur Friedrichs. Die bedeutendste Nachschrift stammt von ihm selbst und ist in den Vinzenz Ferrer-Predigten Cod. 62, VI: f. 45r–97v erhalten. Reportata, die aber

gen [11] und *Quaestiones* [12] enthalten, ist zum größten Teil anonym und bruchstückhaft überliefert. Nur wenige Verfasser sind ursprünglich oder von Friedrich nachträglich mit ihrem Namen genannt. Als solche treten auf die:

Franziskaner: Bertrandus de Turre [13]
Franciscus de Mayronis [14]
Gualterus de Brugis [15]; ('Galerius')
Hermannus Topelisten [16]
Johannes Guallensis [17]

möglicherweise auf weitere Vorlagen zurückgehen, finden sich außerdem in Cod. 107, II, 8: f. 10v–12r und Cod. 82, I, 127: f. 35v–36v.

[8] Die Predigtentwürfe variieren von der Skizze bis zur voll ausgeschriebenen Predigt und machen den größten Teil der Predigtliteratur Friedrichs aus.

[9] Sie sind nicht immer deutlich von Sermones zu unterscheiden. In der Regel ist der Traktat sachlicher und weniger auf moralische Erbauung abgestellt als der Sermo. Sofern der Traktat durch ein Schriftthema eingeleitet wird, ist der Zusammenhang zwischen dem zu behandelnden Gegenstand und dem Bibelzitat loser als bei der Predigt. – Die wichtigsten Traktate, die Friedrich seinen Predigtliteratursammlungen einverleibt hat, stammen von Marquard von Lindau OM (jedoch anonym überliefert); cf. Cod. 44, VI: f. 74r–90r; Cod. 83, III, 1: f. 130r–140v; VII, 3: f. 208r–214v; VII, 3–8: f. 215r–243v. Als Traktate bezeichnet Friedrich in den Inhaltsverzeichnissen außerdem: Cod. 44, XI, 2: f. 158v–160v; Cod. 83, II, 85: f. 114r–119r; VI, 5: f. 195r–197r; Cod. 95, V, 9: f. 139r–142v; VII: f. 163r–174r.

[10] Als *Nota* oder *Notandum* bezeichne ich Kurztraktate, die kein Schriftthema besitzen und in der Regel ohne kunstvollen Aufbau sind.

[11] Darunter verstehe ich kurze Florilegien, die unter einem bestimmten Titel oder Thema (im allgemein gebräuchlichen Sinne) passende Zitate zusammenfassen. Solche Stücke finden sich vor allem in Cod. 83, II, 87–93: f. 119v–124v und VI, 6: f. 197r–197v.

[12] Die Quaestiones, die in der Predigtliteratur Friedrichs überall vorkommen, heben sich dadurch von den wissenschaftlichen Quaestiones der Kommentarliteratur ab, daß sie konkreter gestellt sind und in der Regel weniger nach der scholastischen und dialektischen Sic et Non-Methode beantwortet werden.

[13] Cod. 44, V, 8: f. 59r–64r; Bertrand de Turre wird zwar nur als Autorität oder Autor eines Predigtteiles (Literalsinn) genannt (Cod. 44: f. 60r: *Hec sint dicta circa notabilia textus ewangelii. Hec singnavi* (!) *de postillis Bertrandi et Landolphi*), da es sich aber möglicherweise um eine Kompilation Friedrichs handelt, führe ich Bertrand hier auf. Das Gleiche gilt für Landulphus Caracioli (cf. unten S. 77 Anm. 1).

[14] Cod. 62, X, 2–8: f. 134v–168r. Die Zuschreibung an Franz Mayronis stammt von Friedrich. Zum Autor cf. unten S. 78 Anm. 1.

[15] Cod. 44, VIII, 2: f. 121r–122v; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. II, 103. Die lit. Predigtätigkeit dieses Franziskaners dürfte (nach WADDING/SBARALEA III, 332) noch umfangreicher gewesen sein, als dies bei SCHNEYER zum Ausdruck kommt.

[16] Cod. 62, III, 3: f. 16r–18v; Auszug aus dessen Traktat (casuum reservatorum) *Terminum posuisti;* zu Autor und Werk cf. GLASSBERGER, Chronik, 168; WADDING/SBARALEA I, 116; ID., Suppl. (1908) 360; BONMANN, Marquard von Lindau, 333 f.

[17] Cod. 44, XI, 2: f. 158v–160v; Auszug aus dem Communiloquium: De sex aetatibus hominis; zum Autor cf. LThK² 5, 1040 f.; unten S. 80.

Landulphus Caracioli [1]
Petrus Aureoli [2]

Dominikaner: Hugo de S. Caro [3]
Vincentius Fererrius [4]

Andere: Ambrosius [5]
Haimo Antissiodorensis [6]
Hugo de S. Victore [7]; (= Johannes in Vineis OP)
Alanus ab Insulis [8]
Eberhardus de Zwiefalten [9]
Wildricus de Mitra [10]

Von der großen Masse der anonym überlieferten Predigtliteratur konnte ich nur einen Bruchteil identifizieren. Dabei kommen im Material Friedrichs von Amberg verhältnismäßig häufig vor [11]:

Franziskaner: Conradus Holtnicker de Saxonia [12]
Engelbertus de Colonia [13]

[1] Cod. 44, V, 8: f. 59r–64r; IX, 3: f. 135v–136r; XIII, 7: f. 181r; 10: f. 182r–184r; cf. oben S. 76 Anm. 13. Der Scotist Landulphus Caracioli († 1351) kommt hier nur als Verfasser von Teilstücken, die vielleicht Friedrich kompiliert hat, in Frage (cf. z. B. Cod. 44, XIII, 10: f. 182v: *De quo erat ista disputacio, quam parvulus facere volebat cum legisperitis? Quamvis hoc non reperiatur expresse ab aliquo doctore, respondet frater Landolphus in postilla ewangeliorum, quod disputacio erat de adventu Messie.* Zum Predigtwerk dieses Autors cf. SCHNEYER, Rep. IV, 1 ff.

[2] Cod. 109, I, 3: f. 93v–94r; unbekanntes Prothema; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. IV; LThK² 8, 350; und unten S. 78 Anm. 1, 4 und S. 93.

[3] Cod. 44, X, 1: f. 147r–150r; Auszug aus dem Psalterkommentar; cf. STEGMÜLLER, RB 3, Nr. 3675 f.; zum Autor cf. LThK² 5, 517 f.

[4] Cod. 62, VI: f. 45r–97v; Fastenpredigten; cf. unten S. 82 f.

[5] Cod. 44, X, 2: f. 151r; Auszug aus dem Hexameron.

[6] Cod. 44, II, 1: f. 19r–20v; Auszug aus einer Predigt (PL 118, 609–615); zum Autor cf. LThK² 4, 1325.

[7] Cod. 83, VI, 5: f. 195r–197r; De claustro animae; ed. G. OURY, in: Revue d'ascétique et de mystique 40 (1964) 437–442.

[8] Cod. 83, VI, 9: f. 200v–205r; Anfang einer unbekannten Prosabearbeitung des Anticlaudianus; cf. unten S. 80; zum Autor cf. LThK² 1, 266.

[9] Cod. 62, VII: f. 98r–109v; Calendarium evangelicum; zum Autor: Annales monasterii Zwiefaltensis P. 1, Augsburg 1697, 296.

[10] Cod. 62, II, 4: f. 3r–4r; Auszug aus 'De empcionibus'; Autor und Werk unidentifiziert.

[11] Es ist nicht zu übersehen, daß dieses Bild zum Teil durch die zufälligerweise besser erschlossenen mittelalterlichen Prediger gegeben ist, und daß eine weitere Aufarbeitung der spätmittelalterlichen Predigtliteratur die Akzente verschieben kann.

[12] Cod. 44, II, 3–5: f. 22v–25v und Cod. 109 – den ich zur Erbauungsliteratur gezählt habe – unter den Zusatzpredigten: I, 4–6: f. 94r–95r; IV, 4b–c: f. 122v–125r; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. I, 748.

[13] Cod. 44, I, 3, 5, 16: f. 3r–4v, 4v–5v, 14r–16r; III, 11–12: f. 43v–46v; Cod, 95.

	Franciscus de Mayronis [1]
	Johannes Contractus [2]
	Marquardus de Lindau [3]
	Petrus Aureoli [4]
Dominikaner:	Jacobus de Losanna [5]
	Jacobus de Voragine [6]
Augustiner:	Henricus de Friemar [7]
Zisterzienser:	Conradus de Brundelsheim alias Soccus [8]

Diese bilden zusammen mit Bertrand de Turre, Berthold von Regensburg und Vinzenz Ferrer die Hauptquellen für Friedrichs eigene Predigttätigkeit.

III, 3–4, 29, 51, 61–62, 98: f. 27r–28v, 53r–53v, 70r–72v, 79v–81v, 109v–111v; V, 6: f. 135v; IXB, 1–8: f. 199r–208v. Die unter diesem Namen laufenden Predigten wurden von G. B. FOWLER (in: Osiris 11, 1954, 455 ff. und Revue de théologie ancienne et médiévale 38, 1961, 269 ff.) dem bekannten Benediktiner Engelbert von Admont zugeschrieben. SCHNEYER (Rep. II) schlägt wegen der darunter befindlichen Franziskanerheiligen-Predigten und auf Grund einer Zuschreibung in Cod. Trient, Bibl. comm. F. 78b den sonst nicht bekannten Franziskaner Engelbert von Köln vor. Cf. auch SCHNEYER, Geschichte, 170.

[1] Cod. 62, IV, 3: f. 30v–33v; XIII, 5: f. 214v–219v, 221r–223v; Cod. 83, II, 1–3: f. 5r–7v; Cod. 95, V, 1–2: f. 131r–133r; VII, 1: f. 163r–174r; cf. oben S. 76 Anm. 14. Friedrich von Amberg hat Franz Mayronis auch Predigten zugeschrieben, die von SCHNEYER, der sich vor allem auf B. ROTH, Franz v. Mayronis OFM. Franziskanische Forschungen 3 (1936) stützt, nicht in das Rep. II, 64 ff. aufgenommen worden sind. Auffallend ist die häufige Doppelzuschreibung dieser Predigten an Franz Mayronis und Petrus Aureoli OM.

[2] Cod. 44, VII, 4, 6–21: f. 93v–94v, 95v–114v; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. III, 433.

[3] Cod. 44, VI: f. 74r–90r; Cod. 83, III, 1: f. 130r–140v; VII, 3, 5–8: f. 208r–214v, 215r–243v; Cod. 95, III, 50, 85: f. 67r–70r, 100r–101v; cf. Cod. 62, X, 6: f. 153r–156v. Lit. zu diesem zwischen Scholastik und Devotio moderna stehenden Franziskaner, den Friedrich von Amberg persönlich gekannt haben mag (cf. oben S. 6), bei HOFMANN, 340–349; dazu: Kat. Cod. 44, VI: f. 74r–90r.

[4] Cod. 62, IV, 3: f. 30v–33v; X, 2, 4, 6, 11–12: f. 134v–139v, 144v–152v, 153r–156v, 174r–177v; XIII, 5: f. 214v–219v, 221r–223v; Cod. 63, II, 1, 5: f. 132r–139v, 153v–155v; cf. oben S. 77 Anm. 2 und 78 Anm. 1.

[5] Cod. 62, XI, 3b: f. 183r; Cod. 83, II, 27, 31, 38, 44: f. 34v–35v, 38v–39v, 47v–49v, 58r–59v; Cod. 95, V, 6: f. 135v; Cod. 63, II, 5: f. 153v–155v; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. III, 54.

[6] Cod. 44, IV, 2: f. 48r–50r; VII, 1: f. 91r; Cod. 62, IV, 2: f. 28r–30v; V, 1–2: f. 37r–43v; VIII, 6–8: f. 117r–121v; zum Predigtwerk dieses Autors cf. SCHNEYER, Rep. III, 221.

[7] Cod. 62, IX, 1, 3: f. 122r–123r, 125r–127r; Cod. 83, III, 85: f. 114r–119r; Cod. 95, III, 89: f. 103r–104r; VIII, 3a: f. 177r–179r; IXA, 5–8: f. 192r–198r; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. II, 639.

[8] Cod. 44, III, 1–8: f. 29r–42r; Cod. 83, III, 4, 6–7: f. 142v–146r, 146v–148r;

Dagegen ließen sich in den Miszellanhandschriften folgende Autoren nur vereinzelt und teilweise nicht mit Sicherheit feststellen:

Aldobrandinus de Tuscanella OP [1]
Antonius Azaro Parmensis OP [2]
Berengarius de Landorra [3]
Bertholdus de Ratisbona OM [4]
Bertrandus de Turre OM [5]
Bonaventura [6]; (Pseudo-Bonaventura)
Haimo Antissiodorensis [7]
Jacobus de Villaco [8]
Johannes de Castello OM [9]
Johannes Gobi OP [10]
Johannes de Rupella OM [11]
Jordanus de Quedlinburg OESA [12]
Landulphus Caracioli [13]
Nicolaus de Gorran OP [14]
Petrus de Limoges [15]
Raimundus de Bretis OM [16]
Reginaldus de Piperno OP [17]

Cod. 95, III, 20–21, 72, 74a, 78: f. 39v–43r, 88r–89v, 91r–92v, 94v–95r; Cod. 63, I, 4: f. 67r–97v; zu diesem umstrittenen Autor cf. SCHNEYER, Rep. I, 716; LThK² 5, 462; L ThK² 5, 147 f.; LThK² 9, 842 f.

[1] Cod. 62, XV, 4: f. 253r–253v; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. I, 222.

[2] Cod. 63, I, 8: f. 105v–123r; Cod. 109, IV, 4a: f. 118v–122r; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. I, 290; G. MEERSSEMAN, in: AFP 10 (1940) 20 ff.; unten S. 93, Anm. 5.

[3] Cod. 95, IV, 3: f. 122v–130v; zum Autor cf. N. A. und R. H. ROUSE, in: AFP 41 (1971) 37 f., 98.

[4] Cf. oben S. 72, Anm. 2.

[5] Cod. 83, II, 30: f. 37v–38v; cf. oben S. 59–62.

[6] Cod. 95, III, 50: f. 67r–70r; V, 9, 12: f. 139r–142v, 148r–150r; cf. Cod. 95, VI, 11: f. 162r–162v; Lit. cf. Kat.

[7] Cod. 44, II, 2: f. 21r–22v; cf. oben S. 77 Anm. 6.

[8] Cod. 83, VII, 26: f. 263v–264r, 265r–265v; Cod. 95, III, 31: f. 54r–54v; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. III, 165.

[9] Cod. 44, IV, 4: f. 51v–53r; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. III, 374.

[10] Cod. 62, XI, 2: f. 179r–182r; zum Autor cf. QUÉTIF/ECHARD I, 633.

[11] Cod. 44, IV, 4: f. 51v–53r; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. III, 703.

[12] Cod. 62, IX, 6: f. 129r–130r; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. III, 802.

[13] Cod. 83, III, 8: f. 148r–149v; Cod. 44, XII, 2: f. 165v–167r; cf. oben S. 77 Anm. 1.

[14] Cod. 83, II, 26, 32, 34: f. 33v–34v, 39v–41r, 42v–43v; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. IV, 255.

[15] Cod. 83, II, 79: f. 99r–102v; zum Autor und Werk cf. H. SPETTMANN, in: AFH 16 (1923) 310; GLORIEUX, Rép. I, Nr. 178.

[16] Cod. 83, II, 30: f. 37v–38v; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. V, 18.

[17] Cod. 83, IV, 2: f. 155r–155v; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. V, 51.

Remigius Florentinus OP [1]
Sensatus [2]
Servasanctus de Faenza OM [3]
Thomas Gallus Vercellensis [4]
Vincentius Fererrius OP [5]

Bei einer ersten Untersuchung der Werke oder Fragmente namentlich aufgeführter Autoren (1. Liste) stellt man fest, daß es sich in den meisten Fällen um überarbeitete Fassungen handelt. So ist z. B. die Schrift *De claustro anime*, die Friedrich für das Werk Hugos von St. Viktor hielt [6], eine vom Dominikaner Johannes in Vineis gekürzte Umarbeitung des unter demselben Titel veröffentlichten Werkes von Hugo de Folieto. Die Predigten des Scotisten Franciscus de Mayronis sind mit anderen unbekannten Predigten in einer fragmentarischen Texteinheit überliefert und von Friedrich als Mayronis-Predigten identifiziert [7]. Alanus ab Insulis ist mit dem Textfragment einer unbekannten Prosa-Bearbeitung seines *Anticlaudianus* vertreten [8]. Vom kaum bekannten Franziskaner Hermannus Topelisten (De Pelsteyn) steht ein Auszug seines *Tractatus casuum reservatorum* inmitten einer Kompilation zu Beichtfragen [9]. Aus dem Communiloquium des großen Sammlers und Kompilators Johannes Guallensis sind ein Auszug und eine Überarbeitung in die Sammlung Friedrichs übernommen worden [10], und aus dem Psalmen-Kommentar des Dominikaners Hugo von St-Cher hat vielleicht Friedrich selber einen Auszug angefertigt [11]. – Bei der Auswertung der namentlich überlieferten Autoren ist demnach größte Vorsicht geboten.

[1] Cod. 107, VII, 5: f. 73r–73v; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. V, 65.

[2] Cod. 63, III: f. 156r–167r; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. V, 358.

[3] Cod. 62, VIII, 1: f. 110r–111r; Cod. 95, III, 50: f. 67r–70r; VI, 2: f. 152r–153r; zum Autor cf. SCHNEYER, Rep. V, 376.

[4] Cod. 95, V, 12: f. 148r–150r; zum Autor cf. GLORIEUX, Rép. I, Nr. 116; LThK² 10, 149 f.; oben S. 79 Anm. 6.

[5] Cod. 95, V, 7: f. 136r–137r; zum Autor cf. unten S. 82 f.

[6] Cod. 83, VI, 5: f. 195r–197r; cf. oben S. 77 Anm. 7; es ist kaum anzunehmen, Friedrich habe bei der Angabe im Inhaltsverzeichnis: *Item tractatus Hugonis, De claustro anime, f. 210* an Hugo von Folieto gedacht.

[7] Von den 8 Predigten, die Friedrich von Amberg Franz Mayronis zugeschrieben hat, sind 5 (Cod. 62, X, 1, 3–4, 7–8: f. 134r–134v; 139v–152v; 156v–168r) im Rep. Schneyers nicht aufgeführt; cf. oben S. 76 Anm. 14 und 78 Anm. 1.

[8] Cod. 83, VI, 9: f. 200v–205r; cf. oben S. 77 Anm. 8.

[9] Cod. 62, III, 3: f. 16r–18v; cf. oben S. 76 Anm. 16.

[10] Cod. 44, XI, 2: f. 158v–160v; cf. oben S. 76 Anm. 17.

[11] Cod. 44, X, 1: f. 147r–150r; cf. oben S. 77 Anm. 3.

Vor ähnliche, meist noch größere Schwierigkeiten sieht sich der Bearbeiter bei der Identifizierung von anonym überliefertem Predigtmaterial gestellt, denn es kommt dabei immer wieder vor, daß ein *Incipit* mit einer bekannten Predigt übereinstimmt, der ihm folgende Texte jedoch von dieser völlig abweicht und selber eine Kompilation aus mehreren Vorlagen darstellen kann. Für Friedrich von Amberg kann dies aber nur bedeuten, daß er diese Texte nicht wegen ihrer Autoren, sondern nur wegen ihres Inhalts gesammelt hat. Bester Beweis für diese Annahme sind die in Friedrichs Sammlungen anonym überlieferten Werke Marquards von Lindau: obwohl Friedrich den Verfasser aller Wahrscheinlichkeit nach in Straßburg persönlich kennengelernt hatte [1], galt seine Aufmerksamkeit in der Folge weniger der Person als vielmehr dem zwischen scholastischer Gelehrsamkeit und praktisch ausgerichteter Mystik stehenden Inhalt seiner Schriften. Und diese geistige Ausrichtung findet sich auch in den meisten übrigen, ohne Verfasserangabe in die Materialsammlungen aufgenommenen Werke von Conrad Holtnicker, Franz Mayronis, Engelbert von Köln, Jakob von Lausanne, Heinrich von Friemar und Soccus. Insofern darf man von einer geistigen Beeinflussung Friedrichs durch diese Autoren sprechen.

Ein anderes Problem ist jedoch, wie weit diese Predigtmaterialien selber repräsentativ für die Verkündigung in der damaligen Zeit sind. Denn abgesehen von der kaum in Angriff genommenen inhaltlichen Aufarbeitung dieser Literaturgattung [2] liegt eine große Gefahr bei ihrer Wertung in der oft kaum faßbaren, aber tatsächlich vorhandenen Diskrepanz zwischen der geschriebenen Predigt, den sie begleitenden Hilfsmitteln in Form von Kurztraktaten, *Quaestiones* etc. und der wirklich gehaltenen Predigt. So wird in vielen Heiligenpredigten der direkte Zusammenhang mit dem Heiligen nur nebenbei hergestellt, was nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß in der wirklich gehaltenen Predigt die Heiligenlegende mit dem Predigtthema üblicherweise verbunden worden ist [3]. Es fehlen in der Predigtliteratur Friedrichs auch alle Anspielungen auf das aktuelle Zeitgeschehen [4]. Überhaupt tritt in diesen Texten die

[1] Cf. oben S. 6 und S. 78 Anm. 3.

[2] Dies ist wohl nicht zuletzt ihrer allgemein moralisierenden Tendenz zuzuschreiben, die ideengeschichtlich tragende Momente nur schwer erkennen läßt.

[3] Cf. Cod. 83, VII, 26; f. 263v: *De sancto Andrea sermo ... qualiter autem se disposuerit ad crucem corporalem portandum et qualiter portavit, patet in legenda. Dic legendam!*, worauf der Verfasser zum allgemein gehaltenen Predigtgegenstand, einer allegorischen Interpretation des Kreuzes übergeht.

[4] Die mittelalterliche Predigttheorie und insbesondere Johannes Gerson wandte

persönliche, lebendige Seite der gesprochenen Predigt hinter das Formularhafte zurück.

Der gesprochenen Predigt am nächsten kommen die vom Zuhörer reportierten und redigierten Predigten. Sie sind in der Predigtliteratursammlung Friedrichs vor allem durch Vinzenz Ferrer vertreten [1]. Die Redaktion der 16 Predigten [2], die Vinzenz Ferrer 1404 in Freiburg und Umgebung gehalten hat, stellt eine beachtliche Leistung Friedrichs dar [3]. Wenn er sagt: *reportavi omnes sermones, quos tunc predicavit de ore suo meliori modo, quo potui et in sexternis sequentibus propria manu conscripsi* [4], so ist anzunehmen, daß er auf Grund von Aufzeichnungen, die er beim Zuhören machte, später die Predigten ausarbeitete [5]. Bei der Redaktion des gedanklich lückenlosen Textes legte Friedrich von Amberg das Hauptgewicht auf die klare Disposition der Predigt und auf die zitierten Autoritäten [6]. Wenn Vinzenz Ferrer in einer ans Volk gehaltenen Predigt sagte: *Aristoteles non bene iudicavit de extremo iudicio, dicens mundum esse perpetuum,* so kann die Quellenangabe *Phys. 8* doch wohl nur von Friedrich stammen [7]. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Vinzenz Ferrer seine häufigen Bibelzitate mit genauen Stellenangaben vorgetragen hat, wie sie sich in der Redaktion Friedrichs finden. Während für Friedrich die rhetorischen Tropen wichtig waren, hat er weniger Wert auf die Ausschmückung oder Weiterbehandlung (*Dilatatio*) der Teilglieder gelegt,

sich gegen unvorsichtige politische und kirchenpolitische Äußerungen in der Predigt; cf. Roth, Die mittelalterl. Predigttheorie, bes. 159 f.

[1] Cf. oben S. 75 Anm. 7.

[2] Cod. 62, VI: f. 45r–97v.

[3] Sie wurde am eingehendsten von N. Raedlé, Prédication de S. Vincent Ferrier à Fribourg, en mars 1404, in: Revue de la Suisse catholique 5 (1874) 653–661 und Brettle, San Vicente Ferrer und sein literarischer Nachlaß, gewürdigt.

[4] Vollständiger Text: Kat., Cod. 62, VI: f. 45r.

[5] Zu beachten ist der Übergang zwischen der Doppelpredigt Cod. 62, VI, 14/15: f. 89v–93r. In einer ersten Fassung scheint Friedrich (f. 91r) die an zwei verschiedenen Tagen gehaltene Doppelpredigt zusammengefaßt zu haben. In der endgültigen Redaktion hielt er sich jedoch an die tatsächlich stattgefundene Trennung. Daß er mit Notizen arbeitete, beweist die Predigt Nr. 16: f. 93r–95v, die in der chronologischen Folge zwischen die Doppelpredigt 14/15 zu stehen käme.

[6] Es werden namentlich neben zahlreichen Bibelzitaten: Hieronymus (4), Augustinus, Hll. Franciscus und Dominicus, Aristoteles, Poeta (2), Gregor d. Gr., Johannes Damscenus, Beda, Petrus Lombardus, Thomas von Aquin, Ludwig d. Hl., Doctores, Alphabetum Narrationis, Vitae patrum (alle einmal) aufgeführt.

[7] Auch der Hinweis auf das Alphabetum Narrationis (cf. Welter, L'Exemplum, bes. 304 ff.) beim Vortragen eines Exemplums (Cod. 62, VI, 12; f. 86r) kann meines Erachtens nicht der gesprochenen Predigt entsprechen.

die häufig gar nicht angeführt bzw. nur mit einem *etc.*, *et sic de aliis* oder *patet cunctis* [1] angedeutet sind. Als Beispiel erwähne ich die Stelle, wo Vinzenz Ferrer, der Beichtvater Benedikts XIII., auf das kranke Haupt der Kirche zu sprechen kam; der entsprechende Text Friedrichs ist kurz und bündig: *Consimili modo quantum infirma sint capita spiritualia quoad omnem statum, patet clare cuilibet* [2]; daß Vinzenz Ferrer nur soviel gesagt habe, halte ich für unwahrscheinlich.

In der Predigtliteratursammlung Friedrichs finden sich am häufigsten Predigtentwürfe oder Redaktionen, die in mehr oder weniger ausgearbeiteter Form die Hauptpunkte der Disposition für eine beabsichtigte Predigt bieten. In diesem Falle durften nicht fehlen: das Schriftthema, die Verbindung des Schriftthemas mit dem Predigtgegenstand und die Disposition der Predigt. Wichtiger als die Ausweitung und Ausschmükkung des Schriftthemas oder des Predigtgegenstandes sind die Belege der erarbeiteten Hauptpunkte durch richtige Bibelzitate.

Von der gesprochenen Predigt noch weiter entfernt sind die *Quaestiones*, *Notae* oder Kurztraktate zu einem bestimmten Gegenstand [3]. Bei den *Quaestiones* fällt auf, daß sie sich von der strengen scholastischen *Sic et Non*-Methode gelöst haben. Nicht mehr die Erarbeitung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse steht hier im Vordergrund, sondern die Lösung von Fragen, die vom ungebildeten Laien gestellt und vom einfachen Mönch oder Kleriker beantwortet werden konnten. Dies kommt außer durch die weniger dialektische Abwicklung der *Quaestio* auch dadurch zum Ausdruck, daß bestimmte moderne Lehrmeinungen nur noch durch *Dicunt aliqui doctores* [4], *Opinio est aliquorum* [5] oder Ähnliches bezeichnet werden [6]. Für die Verwendung von *Quaestiones* dieser Art in der Predigt-

[1] Cod. 62, VI: f. 45r–97v, passim.

[2] Cod. 62, VI, 9: f. 76rf: *Quod autem mundus in capitibus infirmus sit, patet in capitibus: primo temporalibus, exacciones et imposiciones indebite, vacui omni timore dei etc. Consimili modo quantum infirma sint capita spiritualia quoad omnem statum, patet clare cuilibet. Nam prelati hodiernis temporibus non petunt, quod animas in beneficiis suis possint lucrari, sed quantum valeat in portatis, ymmo pocius furtatis et sic de aliis defectibus et criminibus* (die Predigt ist nicht *ad clerum* gehalten).

[3] Cf. oben S. 76 Anm. 9, 10 und 12; die Traktate oder Predigt-Traktate sind inhaltlich auch kaum von erbaulichen Schriften zu trennen. In der Regel handelt es sich jedoch hier um kürzere Abhandlungen, die ein Kapitel nicht übersteigen.

[4] Cf. Cod. 83, VII, 17: f. 251v und häufig.

[5] Cf. Cod. 95, III, 33: f. 55v; Cod. 44, IX, 3: f. 135v und häufig.

[6] Als namentlich aufgeführte Autorität erscheint Augustinus am häufigsten; cf. Cod. 83, VII, 15; f. 250r: *ad istam autem questionem respondet Augustinus valde pulcre.*

tätigkeit Friedrichs ist folgendes Beispiel charakteristisch: die ursprünglich an Klosterfrauen gerichtete Frage, ob das Eheleben dem jungfräulichen Stand vorzuziehen sei, wird in zwei verschiedenen Fassungen und zwei verschiedenen Sammlungen nur als *Quaestio* vorgetragen [1]. In einer dritten Sammlung findet sich eine mit der ersten Fassung identische *Quaestio,* die jedoch von erster Hand und zusätzlich von zweiter Hand *in margine* mit einem Schriftthema und dem Übergang zur Frage (*Prosecucio thematis*) versehen ist [2]. In der gleichen Sammlung bildet die gleiche *Quaestio* schließlich nur noch den Bestandteil eines größeren Predigtentwurfes [3]. Ebenso dürfte Friedrich von Amberg mit solchen Predigt-*Quaestiones* und *Notae* oder Kurztraktaten verfahren sein. Er baute sie zu Predigten aus oder nahm sie als Bestandteile seiner Predigten auf [4].

Hier stellt sich die Frage, ob die 16 Predigtentwürfe und 13 Kurztraktate, die auf die Predigtliteratursammlungen verteilt sind und von der Hand Friedrichs stammen [5], auch ihn zum Verfasser haben. Einer dieser Predigtentwürfe [6] beginnt wie ein *Sermo* des Augustiners Heinrich von Friemar d. Ä., der in den Sammlungen stark vertreten ist, und ein zweiter Entwurf [7] wie die anonym überlieferte Predigt in Clm 3553, f. 122r. Die meisten von Friedrich niedergeschriebenen Stücke sind so gleichmäßig und korrekturlos geschrieben, daß eine Vorlage anzunehmen ist. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß die sauberen Niederschriften auf eigene, inzwischen verlorengegangene Konzepte zurückgehen [8]. Bei einem Entwurf, der wegen der durchgestrichenen und in verändertem Wortlaut wiederholten Stellen auffällt [9], steht mit Sicherheit fest, daß Friedrich verschiedene Vorlagen benützte, die er zu einem Ganzen ver-

[1] Cod. 44, IX, 7: f. 138v–159v und Cod. 83, II, 76: f. 95v–96r.

[2] Cod. 95, III, 57: f. 75v–76r.

[3] Cod. 95, III, 85: f. 100r–101v.

[4] Cf. auch die verschiedenen Fassungen der Abhandlung Cod. 95, II, 1: f. 13r–14r, die ursprünglich wohl eine Heiligen-Predigt darstellte. – Bezeichnend ist die Überschrift, die Friedrich einer Reihe von Quaestiones (Cod. 83, VII, 12–17: f. 247v–252r) in der Tabula (Cod. 83, I, 2: f. 3v) gegeben hat: *Questiones alique predicabiles a folio 261 usque ad 266.*

[5] Cf. Kat., Schreiberverzeichnis.

[6] Cod. 95, VIII, 3: f. 177r–179r.

[7] Cod. 83, VII, 26: f. 263v–264r, 265r–265v; der Verfasser ist vielleicht Jacobus de Villaco, cf. oben S. 79 Anm. 8.

[8] Ähnlich wie die Vinzenz Ferrer-Predigten, die nicht eine direkte Nachschrift darstellen; cf. oben S. 82 Anm. 5.

[9] Cod. 83, VII, 25: f. 261r–263r, 264v.

bunden hat. Zweimal verweist er in dieser Kompilation auf die Vorlagen [1], deren erste er in eine andere Predigtliteratursammlung aufnahm [2].

Wenn Friedrich von Amberg als Verfasser von Predigten mit Vorsicht und als Kompilator mit Sicherheit genannt werden darf, so verraten seine Niederschriften jedenfalls in besonderer Weise seine Neigung für bestimmte Predigtformen und für ein bestimmtes Gedankengut. Einige dieser Niederschriften fallen dadurch auf, daß sie in einem ersten Teil ausführlich den Literalsinn des Schriftwortes erklären [3]. Dabei stützt sich der Kompilator zweimal auf die Postillen Bertrands de Turre und des Landulphus Caracioli [4]. Da in der großen Masse der Predigtliteratur Friedrichs die wörtlich-geschichtliche Erklärung der Schrift kaum vertreten ist, kann hier die Betonung des Literalsinns als schwache Reaktion Friedrichs auf dieses allgemein verbreitete Übel angesehen werden [5]. Es entspricht durchaus seinen Interessen für Bertrand de Turre, Berthold von Regensburg und Vinzenz Ferrer, daß die von ihm niedergeschriebenen Predigten einerseits in maßvollen, klaren Dispositionen und tiefen, jedoch nicht unverständlichen Gedanken das gesunde gelehrt-scholastische Element vertreten und andererseits mit Hilfe einleuchtender Bilder eine praktisch-mystische Frömmigkeit lehren und an eine Askese appellieren, die von jedermann zu verwirklichen ist. Als Beispiel mag eine Doppelpredigt zum 16. Sonntag nach Pfingsten dienen, die Friedrich geschrieben und vielleicht kompiliert hat [6]. Das Schriftthema *Amice, ascende superius* (Lc. 14, 10) ist dem Tagesevangelium entnommen. Wie Gott alles Irdische zum Nutzen des Menschen geschaffen hat, so schuf er den Himmel, damit die Seele dort ewig lebe. Der Himmel ist jedoch von der Erde soweit entfernt wie der Sünder vom himmlischen

[1] Cod. 83, f. 262r: ... *ipsam [animam] eciam solus deus inhabitat etc. Require in plapadeo (!), qui incipit Orietur stella, folio 50, signo tali T* (cf. nächste Anm.) – Ibid. f. 262v: *Require in sermone Tu es filius dei, signo tali D* (verlorengegangen).

[2] Ein Teil des «Plapadeums» (Heft?) findet sich heute als IV. codicologische Texteinheit in Cod. 44: f. 47r–55v. Der Verweis bezieht sich auf Cod. 44, IV, 1: f. 47r (alte Zählung f. 50). – Es sei hier auch auf die erbaulich ausgerichtete Handschrift Cod. 63 verwiesen, in der sich ein unvollendeter Predigtentwurf Friedrichs befindet (I, 10: f. 124v–127v), der Stellen enthält, die mit Sicherheit der Petrus Aureoli-Predigt, Cod. 63, II, 1: f. 132r–139v entlehnt sind.

[3] Cod. 44, V, 8: f. 59r–64r; VIII, 1–2: f. 115r–122v; XIII, 10: f. 182r–184r; Cod. 83, VII, 25: f. 261r–263r, 264v.

[4] Cf. oben S. 76 Anm. 13 und S. 77 Anm. 1.

[5] Cf. H. de Lubac, Exégèse médiévale. Seconde partie, t. II (Théologie 59) Paris 1964, 372.

[6] Cod. 44, XIII, 2: f. 170v–173r.

Reich. Er ist über sechs Stufen erreichbar: Luft, Wasser, Feuer, *Firmamentum, Celum cristallinum* und *Celum empireum. Et quia secundum Dyonisium lex divinitatis est infima per media reducere ad suprema, ideo peccator volens celum intrare, debet istos sex gradus ascendere, ad quod celestis sponsus invitat dicens: Amice ascende etc.* Im ersten Teil der Doppelpredigt erklärt der Verfasser den *Simplices et layci* den moralischen Sinn der sechs Stufen, die zum Himmel führen. Die Luft ist wie der Dekalog ein Geschenk Gottes an alle Menschen. Und wie der Mensch physisch zugrunde geht, wenn er keine Luft hat, so verdirbt er *spiritualiter,* wenn er die zehn Gebote nicht einhält. Das Wasser bedeutet die Tränen der Zerknirschung und Läuterung. Das Feuer ist die Nächstenliebe und das Firmament oder der Sternenhimmel wird stellvertretend für die Tugenden genommen. Wie der Kristall-Himmel hell und klar ist, so muß die Seele hell sein, indem sie die Todsünden schnell durch die Beichte zerstört. Der oberste Himmel ist fest und dauerhaft und bedeutet die *perseverancia.* Dieser erste Predigtteil, der neben häufigen Bibelzitaten Augustinus und Gregor nennt und den in der Predigt- und Erbauungsliteratur Friedrichs überall spürbaren Einfluß des Pseudo-Dionysius verrät, schließt: *et hec sint dicta quantum ad simplices et laycos. Quantum vero ad magis perfectos, et potest esse alius sermo, sit primus gradus aer* [1]. Im zweiten Teil der Doppelpredigt, der an Kleriker gerichtet sein dürfte und sowohl mehr als auch vielseitigere Zitate bringt [2], werden die sechs Stufen wiederholt. Hier bedeutet *Aer: abieccio carnalis conversacionis,* und *Aqua signat contemptum mundane consolacionis.* Der Mensch suche in Krankheit, Trübsal, Armut und Verlust von Freunden und Dingen keinen weltlichen Trost. Nach der beispielhaften Erwähnung des heidnischen Philosophen, der nach Verlust von Frau, Kindern und Haus keinen Trost vom weltlichen Fürsten braucht [3], bringt der Verfasser einen Satz mit deutscher Worterklärung: *sed paucos video in seipsis tamen dimissos, id est gelassen, qui nisi si non visitantur in infir-*

[1] Cf. die von Friedrich niedergeschriebene und vielleicht kompilierte Doppelpredigt Cod. 44, V, 8: f. 59r–64r, in der das Thema jedoch nicht wiederholt, sondern getrennt wird.

[2] Im zweiten Teil werden zitiert: Augustinus, Gregor d. Gr., Aristoteles (Ethik), Boethius (De consol. phil.) und Hugo von St. Viktor.

[3] Cod. 44: f. 172r: *Exemplum in philosopho, cui fuerant combusta omnia bona: uxor, pueri, domus; quem princeps consolabatur de mane sibi compaciendo; qui respondit, quod nihil mali sibi evenerat et quod illa solum erant transitoria. Si hoc fecit paganus, quid faciet christianus? Sed paucos video in seipsis tamen dimissos ...* cf. TUBACH, Nr. 3292; 3744.

mitatibus, prorumpunt in verba oblocutoria etc.». Der Feuerhimmel bedeutet, *quod devoti semper in caritate crescant et augeantur*. Wie am Firmament Sonne und Mond Licht spenden, *sic spiritualis homo debet illuminare mundum sua sancta vita* und wie der Kristallhimmel kalt, hart und hell ist, *sic devoti debent infrigidare motus carnales per abstinenciam ut sanctus Ieronimus et alii; per vepres ut sanctus Benedictus, per nives ut sanctus Franciscus*. Die letzte Stufe ist der oberste Himmel, *ubi est gaudium et habitacio sanctorum, ibi debet conversari mente et desiderio et saciari de fonte perhenni divino, ut nihil terreni desideret, sed totus deo adhereat* [1].

In der Predigtliteratur Friedrichs von Amberg ist neben der hl. Schrift zweifellos Augustinus die am meisten zitierte Auctoritas. Dagegen werden die großen Scholastiker wie Albertus Magnus, Thomas von Aquin und bedeutende Ordenslehrer wie Alexander von Hales, Bonaventura und Duns Scotus nur ganz selten zitiert, was die Tatsache unterstreicht, daß es sich bei den Predigtmaterialsammlungen Friedrichs um eine Literatur handelt, die bereits von Vermittlern des gelehrten scholastischen Gedankenguts an ein breiteres Publikum in eine volkstümlichere Sprache umgesetzt worden war. Außerdem zeigen Pseudo-Augustinus-Predigten [2], die Friedrich seiner ordensgeschichtlichen Sammlung beigebunden hatte, daß er auf pastoraler und spiritueller Ebene von einem Augustinismus geprägt war, der wohl typisch franziskanisch ist. Aristoteles wird zwar gelegentlich herangezogen und in einem Predigtreihenfragment, das Friedrich stark benützt hat, häufig zitiert [3], die große Masse seiner Predigtliteratur zeigt jedoch, daß das neuplatonische Element überwiegt. Fast überall anzutreffen sind: Origenes, Pseudo-Dionysius, Johannes Damascenus, die Viktoriner und Bernhard von Clairvaux. Ebenso häufig wird Gregor d. Gr. genannt, was gegenüber der doch stark spekulativ geprägten Predigtliteratur Friedrichs die praktische Seite betont. Die Gegensätze zwischen Aristotelismus (oder Averroismus) und neuplatonischem Augustinismus, die durch das auffallende Nebeneinander der nominalistisch gefärbten Autoren der aristotelischen Augustinerschule und der franziskanischen Nominalisten, die ordensmäßig eher dem Augustinismus eines Alexander von Hales oder Bonaventura verpflichtet waren, in der wissenschaftlichen Textsammlung

[1] Der Predigtentwurf schließt mit dem Verweis auf eine Quelle oder Textvorlage, die verloren scheint: *qualiter vero eius amici sacientur, legimus De septem generibus foncium. Require in Rocet, folio 504 etc.*

[2] Cod. 60, V, 2: f. 220r–262v; cf. unten S. 100 Anm. 6

[3] Cod. 44, I: f. 1r–18v.

Friedrichs verwischt werden [1], scheinen in der Predigtliteratur Friedrichs unter dem Druck praktisch-pastoraltheologischer Erwägungen einerseits überbrückt und andererseits zu Gunsten eines neuplatonischen Augustinismus gelöst worden zu sein.

Im Hinblick auf den Gebrauch dieser Predigtmaterialien durch Friedrich ist in erster Linie die Frage nach der von ihm getroffenen Textauswahl maßgebend. Wenn auch anzunehmen ist, daß jede in die Sammlung aufgenommene codicologische Texteinheit einem besonderen Interesse des Sammlers entsprach und nicht nur aus reiner Sammellust aufbewahrt wurde, so können die einzelnen Faszikel doch Stücke enthalten, die Friedrich nur als unbedeutende Mitläufer berücksichtigt hat. So nahm Friedrich beispielsweise den 13. Faszikel des Miscellanea-Bandes Cod. 62 nicht wegen der Pfingstpredigten [2], sondern wegen einer Osterpredigt [3] und mehreren Eucharistiepredigten oder -traktaten in die Sammlung auf. Dies läßt sich aus den Randglossen und Inhaltsverzeichnissen Friedrichs ablesen, die ein weiteres Zeugnis für sein Verhältnis zur Predigtliteratur ablegen. Während seine Randglossen größtenteils die Disposition eines Textes betreffen, ihm also das Aufsuchen von geeigneten Themendispositionen erleichterte, zeigen seine Inhaltsregister zu den einzelnen Sammelbänden den deutlichen Willen, das unterschiedliche Material nach dem Kirchenjahr zu ordnen, was ihm jedoch bei den schwer einzuordnenden *Quaestiones, Notae* und Kurztraktaten nur in Ansätzen gelungen ist [4].

c) *Exempla-Sammlung* (*Cod. 82*)

In den Bereich der Predigtmaterialien gehören auch die *Exempla,* von denen sich tatsächlich auch vereinzelte Beispiele in selbständiger [5] oder in angewandter Form [6] in jenen Sammlungen finden. Doch scheint sich

[1] Cf. LANG, Die Wege der Glaubensbegründung, 167: «Unter dem Einfluß des Nominalismus hat sich die scharfe Grenzlinie zwischen den einzelnen Systemen stark verwischt».

[2] Cod. 62, XIII, 1 und 6: f. 211r–211v bzw. 219v–221r.

[3] Cod. 62, XIII, 3: f. 213r–214r.

[4] Während in den *Tabulae de tempore* zu den einzelnen Sonn- und Festtagspredigten oft passende Notae und Quaestiones aufgeführt werden, ist in den *Tabulae de sanctis* (*et aliis materiis predicabilibus*) ein fester Ordnungsplan Friedrichs kaum erkennbar.

[5] Z. B. Cod. 62, V, 3–6: f. 43v–44v, was Friedrich in der Tabula, Cod. 62 f. IIIr durch marginales *Exemplum* besonders hervorgehoben hat. Zu erwähnen sind hier auch die Exempelreihen in Cod. 109, I, 2: f. 52r–53v und II: f. 97r–104v, der aus

Friedrich von Amberg des gattungsmäßigen Unterschiedes zwischen Predigtmaterialien und *Exempla* bewußt gewesen zu sein, denn er hat in Cod. 82 eine eigene *Exempla*-Sammlung angelegt und sie zum Nachschlagewerk ausgebaut. Dem heutigen Codex fehlen zwar Titelschild und alphabetisches Sachregister, doch läßt sich wenigstens dieses auf Grund der Marginalbuchstaben, die Friedrich bei jedem Stück anbrachte, erschließen.

Diese *Exempla*-Sammlung hebt sich insofern von der Predigtliteratur ab, als sie nicht in erster Linie Themen für eine anzufertigende Predigt bietet, sondern nur Beispiele zur Veranschaulichung eines Gedankens oder zum Beweis einer Behauptung bereitstellt. Damit erhebt sich aber die Frage, was Friedrich von Amberg selber unter Exempel verstanden hat. Aus dem Inhalt der Sammlung geht hervor, daß er sowohl Allegorien, die eine Tugend oder ein Laster wirksam vor Augen führen helfen, wie auch Erzählungen oder Zitate, die «exemplarisch» verwendet werden konnten, unter diesen Begriff subsumiert und ihn insofern wesentlich weiter gefaßt hat als die moderne Forschung [1].

der Mitte des 14. Jhs. stammt und sich schon im Kloster befand, bevor Friedrich nach Freiburg i. Ue. kam.

[6] Vielfach werden die in Predigten eingebauten Exempla durch *Exemplum* am Rande hervorgehoben. Es kommt auch vor, daß in Predigtentwürfen die Suche nach geeigneten Exempla dem Prediger überlassen wird (z. B. Cod. 83, II, 46: f. 62v: *Exemplum quere;* ibid. II, 79: f. 99v: *Exemplum dic de illo, qui fecit sibi eruere unum oculum;* dazu cf. Cod. 82, I, 79: f. 22v; Cod. 83, II, 3: f. 7r: *Exemplum quere in Beniamin minor* = Richard von St. Viktor, PL 196).

[1] Es gibt zwar in Cod. 82 Stücke (z. B. II A, 21: f. 46v oder II B, 37: f. 57v), die eine Allegorie von der Erzählung mit fortschreitender Handlung, d. h. dem Exempel i. e. Sinne trennen, aber da alle in der Predigtliteratur eingestreuten *Similitudines,* eigentlichen Exempel und auch beispielhaft verwendeten Zitate unterschiedslos mit *Exemplum* am Rande bezeichnet werden, ist nicht anzunehmen, Friedrich habe beim Zusammenstellen dieser Sammlung an eine Differenzierung des Begriffes gedacht. WELTER, L'Exemplum dans la littérature religieuse et didactique du Moyen Age, der die Grundlagen für die Erforschung des Exemplums geschaffen hat, verbindet den Begriff grundsätzlich mit Erzählung, Beschreibung oder Anekdote (S. 2 f.): «Il (l'exemplum) devait renfermer trois éléments essentiels, à savoir: un récit ou une description, un enseignement moral ou religieux, une application de ce dernier à l'homme». Außerdem unterscheidet Welter zwischen: exemplum biblique, hagiographique, miracles de Notre-Dame, miracles eucharistiques, exemplum prosopopée, profane, historique, legendaire, conte, fable, moralité, personnel, prodige und moralisé. G. FRENKEN, Die Exempla des Jacob von Vitry, in: Quellen und Untersuchungen zur lat. Philologie des Mittelalters 5, 1 (1914) 5, definiert das *Exemplum* im homiletischen Sinne als «jede kurze Erzählung, die geeignet ist und angewandt wird, im Zusammenhang einer Predigt die theologische oder moralische Deduktion durch den sie induktiv beweisenden Bericht eines Interesse erregenden Vorgangs abzulösen». Der Autor hebt das Dienende des

Friedrich von Amberg hat seine *Exempla*-Sammlung aus verschiedenen früheren Kompilationen und Textfragmenten zusammengestellt [1]. Dieses Sammelgut dürfte, wie die Predigtliteratur, vor allem in Franziskanerkreisen zirkuliert haben und umfaßt vorwiegend Kompilationen und Umarbeitungen aus der klassischen *Exempla*-Literatur [2].

Innerhalb des gesamten Materials dieses Codex ließen sich identifizieren: ein Auszug des um 1300 in der sächsischen Minoritenprovinz entstandenen *Liber miraculorum et visionum* [3]; die aus England stammenden *Gesta Romanorum*, die Friedrich von Amberg aus drei verschiedenen, sich teilweise überschneidenden Textbruchstücken zusammengestellt hat [4] und eine Bearbeitung der sowohl Hugo von Folieto als auch anonymen Autoren zugeschriebenen Schrift *De bestiis et aliis rebus* [5], welche in der für das Spätmittelalter kaum erforschten *Physiologus*-Tradition steht. Der letzte Teil der Sammlung bietet eine Umarbeitung des früher Bonaventura zugeschriebenen *Liber de exemplis sacrae scripturae* des Dominikaners Nicolaus de Hannapes, in die möglicherweise der Proverbien-Kommentar des Dominikaners Petrus de Palma verwoben wurde, und deren Urheber vielleicht Petrus de Palma selber ist [6]. Schließlich enthält Cod. 82 zwei reichhaltige *Exempla*-Reihen,

Begriffes hervor, schränkt ihn aber gegenüber der *Similitudo* (bloßer Vergleich ohne fortschreitende Handlung) ein, die bei Friedrich wie bei dem von Frenken untersuchten Material auch als Exempel bezeichnet werden konnte. – Zur Unterscheidung zwischen Mirakel und *Exemplum* cf. P. Assion, Die mittelalterliche Mirakel-Literatur als Forschungsgegenstand, in: Archiv für Kulturgeschichte 50 (1968) 173. Cf. auch R. Schenda, Stand und Aufgaben der Exemplaforschung, in: Fabula 10 (1969) 69–85; und H. D. Oppel, Zur neueren Exempla-Forschung, in: Deutsches Archiv 28 (1972) 240–248.

[1] Cf. Kat., Cod. 82, Äußere Beschreibung und oben S. 75 Anm. 5.

[2] Welter, op. cit., hat die großen und bekannteren Sammlungen erfaßt. Was in kleineren Handbibliotheken wie der Friedrichs zusammenfloß, sind Bruchstücke, Ableger und Umarbeitungen der großen Sammlungen. Die für das Verständnis der spätmittelalterlichen Bildungseinflüsse notwendige Aufarbeitung der Gebrauchsliteratur müßte, ähnlich wie es J. B. Schneyer für die Sermones unternimmt und wie es A. Poncelet, Miraculorum B. V. Mariae, quae saec. VI–XV latine conscripta sunt, Index, in: Analecta Bollandiana 21 (1902) 241–360, für die Marien-Mirakel getan hat, mit vollständigen Incipitarien fortgesetzt werden; cf. neuerdings Tubach.

[3] Cod. 82, I, 39–42: f. 8v–9v; I, 57–61: f. 14v–17v; I, 63–70: f. 18r–20r; teilweise ediert von L. Lemmens, in: AFH 2 (1909) 72–78.

[4] Cod. 82, III, IV, V: f. 62r–119v; im VI. Faszikel wurden außer einigen *Moralitates Holkot* (Cod. 82, VI, 2: f. 121v–131v), den damit eng zusammenhängenden *Imagines Fulgencii* (VI, 1: f. 121r–121v) und wenigen *Declamationes Senece* (VI, 3: f. 131v–132v) ebenfalls Stücke aus den *Gesta Romanorum* (VI, 4: f. 133r) kopiert.

[5] Cod. 82, VII: f. 134r–163r.

[6] Cod. 82, VIII: f. 166r–200v.

deren direkte Vorlagen unbekannt sind, denen jedoch verschiedene Quellen zugrunde liegen [1]. Dabei ist es schwierig zu sagen, aus welchen angeführten Quellen der Sammler und Kopist direkt geschöpft hat und welche er aus schon bestehenden *Exempla*-Vorlagen übernommen hat.

Aus diesen Einzelreihen ist hervorzuheben ein kurzer Auszug der *Dicta aurea* des seligen Bruders Aegidius von Assisi [2], der zusammen mit anderen Stücken möglicherweise in Freiburg i. Brsg. von einem unbekannten Schreiber kopiert wurde [3]. Friedrich von Amberg hat die Hauptteile dieser Schrift mit Marginalbuchstaben versehen. Er oder eine andere Hand hat außerdem gewisse Sätze, die wohl in Predigten Verwendung finden konnten, mit Randkreuzen versehen. Die *Dicta sancti Egidii* stehen in engem Zusammenhang mit der Spiritualität Friedrichs und mit der franziskanischen Mystik, die namentlich durch Rudolf von Biberach [4] und Marquard von Lindau [5] auf ihn gewirkt hat, und vertreten eine Geisteshaltung, die der *Devotio moderna* sehr nahe steht. Als Beispiel dafür mag eine derart angekreuzte Stelle im Wortlaut folgen. Sie besitzt den Randtitel: *De sciencia et sapiencia: Dixit semel* [Aegidius] *cuidam*

[1] Cod. 82, I und II: f. 1r–60v; mit Hilfe von TUBACH (cf. Lit.) ließen sich einige Hauptvorlagen, wie Caesarius von Heisterbach, Gregor d. Gr. (Dialoge) und die Vitae patrum eruieren. Cod. 82, IIB, 43–66: f. 58v–60v bietet außerdem ein unidentifiziertes Fragment einer alphabetischen Exemplasammlung in umgekehrter Reihenfolge. Namentlich aufgeführte Quellen, die ihrerseits aber oft aus zweiter Hand stammen dürften, finden sich in: Cod. 82, IIA, 3: f. 38r–43r (Aegidius de Assisi OM, Dicta aurea); IIB, 18b: f. 56r (Aesop, Fabulae); IIB, 30: f. 48v (Aristoteles, Aenigmata); IIB, 19, 53: f. 56r 59r (Aristoteles, Liber de vegetabilibus); IIB, 21 f.: f. 56v (Pseudo-Augustinus, Manuale); IIB, 31: f. 57r–57v (Avicenna, Dicta); IIA, 16b: f. 46r (Balaam und Josaphat); IIB, 5: f. 54v (Pseudo-Boethius, Disciplina scolarium); I, 31: f. 5v (Caesarius Heisterbacensis); IIA, 13: f. 44v–45r (Chronicae quaedam); IIB, 62: f. 60r (Pseudo-Dionysius, Dicta); IIB, 30: f. 57r (Gesta Graecorum); IIB, 65: f. 60r–60v (Gregorius Magnus, Dialoge); I, 127: f. 35v–36v (Gruober, baccalarius); IIA, 21: f. 46v (Guigo Carthusiensis); IIB, 4: f. 54v (Guilelmus de Werda); IIA, 4: f. 43r (Helinandus de Froidmont, Flores); IIA, 6b: f. 43r (Hieronymus, Epistola); I, 34: f. 6r (Historia tripartita); I, 49: f. 11v–12r (Jacobus de Vitriaco); I, 77: f. 21r–22r (Johannes Eleemosynarius); IIB, 48; 50: f. 58v–59r (Isidorius Hispalensis); IIB, 38: f. 58r (Julius Caesar); IIB, 18a: f. 56r (Liber de vita philosophorum = Gualterus Burley); I, 76: f. 21r (Miracula sancti Bernardi); I, 51b: f. 13r (Nicolaus de Lira, Postilla); I, 50: f. 12r–13r (Passionale); IIB, 26: f. 56v–57v (Seneca, Epistola); IIB, 15: f. 55v–56r (Vincentius Bellovacensis, Speculum historiale); I, 78: f. 22r–22v; IIA, 1: f. 38r; IIB, 41, 63: f. 58r, 60r (Vitae patrum).

[2] Cod. 82, IIA, 3: f. 38r–43r.

[3] Cod. 82, IIA, 31: f. 48v–49r; ed. Bibliotheca Franc. Ascetica Medii Aevi III, Quaracchi 1905.

[4] Cf. unten S. 100–104.

[5] Cf. oben S. 78 Anm. 3 und S. 81.

volenti ire ad scolas causa discendi: Cur vis ire ad scolas? Summa tocius sciencie: Timere deum et amare est. Hec duo sufficiunt tibi. Tantam sapienciam habet homo quantum bonus est, et non plus. Non sis nimis sollicitus fore utilis aliis, sed esto magis sollicitus, ut sis utilis tibi. Volumus aliquando multa scire pro aliis et pauca pro nobis. Verbum dei non est dicentis vel audientis, sed operantis illud. Multi nescientes natare intraverunt aquas, ut iuvarent alios pereuntes in eis et cum pereuntibus perierunt [1].

2. *Erbauungsschrifttum (Codd. 109, 63, 60, 107)*

Als Zeugnisse für die geistliche Lektüre Friedrichs von Amberg können schließlich wenigstens vier Codices mit Erbauungsschrifttum angeführt werden. Auf Grund äußerer Merkmale lassen sie sich von den Handbüchern zur Anfertigung von Predigten unterscheiden [2]; innerlich stehen sie jedoch in direkter Verbindung mit der Predigttätigkeit Friedrichs.

Cod. 109

Die Handschrift Cod. 109 aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die Friedrich bei seiner Ankunft in Freiburg i. Ue. im Kloster vorfand, enthält, wie das Titelschild aus der Zeit Friedrichs sagt, *Sermones super oracionem dominicam et quedam exempla* [3]. Der kaum bekannte Autor dieser *Sermones*, Godefredus Herilacensis (G. von Erlach), erklärt im Prolog, er habe als Franziskaner der burgundischen Provinz Predigtverbot erhalten und sich deshalb nach dem Übertritt ins Benediktinerkloster von Erlach entschlossen, wenigstens schriftlich zu predigen (*predicabo saltem in scripto*) [4]. In Wirklichkeit ist dieses Predigtwerk ein in 50 Predigten oder Abschnitte gegliederter Kommentar zum *Pater noster*, dessen einzelne, aus dem Zusammenhang gerissene Teile keinen praktischen Predigtstoff ergeben konnten [5].

Näher bei der Predigtliteratur stehen dagegen die als Füllsel dieser

[1] Cod. 82, IIA, 3: f. 39r.
[2] Cf. oben S. 61.
[3] Cf. Kat., Cod. 109, Äußere Beschreibung.
[4] Cf. Kat., Cod. 109, I, 1a, Prolog f. 1r.
[5] Zur Ausarbeitung einer Predigt über das Pater noster dürften Cod. 62, XIV, 1: f. 235r–235v oder der entsprechende Abschnitt der anonymen Meßerklärung in Cod. 62, XII: f. 189r–210v Friedrich bessere Dienste geleistet haben.